№ 268. Dreiundsechzigster Jahrgang. 1917.

Donnerstag den 15. November 1917. Expedition: Gartenstraße 1.

# Waldenburger Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld. Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althein und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

# Italienische Höhenstellungen in den Sieben Gemeinden

## und das Panzerwerk auf dem Monte Lisser erstürmt.

## Primolano und Feltre besetzt. — 17000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

## Von den Fronten.

### Der gestrige Abendbericht.

WTB. Berlin, 13. November, abends.

Im Westen, Osten und in Mazedonien nichts Besonderes.

Südlich vom Sugana-Tal wurden weitere Höhenstellungen genommen.

### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 13. November. Amtlich wird verlautbart:

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

In den Sieben Gemeinden wurden dem Feinde weitere Höhenstellungen entrissen. Oestlich von Grigno erstürmten österreichisch-ungarische Truppen das Panzerwerk Leone auf der Cima di Campo; gleichzeitig gelangte die Panzerfeste Cima di Lan gesprengt in unsere Hand. Mit dem Fall dieser beiden Werke ist in die stärkste Sperrgruppe der italienischen Grenzbefestigungen eine Bresche gelegt. Lamon und Fonzaso sind genommen. Die Truppen des Feldmarschalls Freiherrn von Conrad haben in den letzten Tagen über 2500 Gefangene eingebracht. Im Cordevole-Tal wurde ein italienisches Regiment aufgerieben und zur Waffenstreckung gezwungen. Wir führten den Oberst, vier Stabsoffiziere und 4000 Mann als Gefangene ab. (Bereits im deutschen Abendbericht vom 12. November kurz gemeldet. D. Red.) An der unteren Piave stellenweise lebhaftere Kampftätigkeit.

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

Außer Stoßunternehmen bei Gorodischtsche nichts von Belang.

**Albanien.**

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

## Zur Kriegslage.

### Westen.

WTB. Berlin, 13. November. In Flandern trieb am 12. November an mehreren Stellen der Front der Gegner mehrfach starke Großpatrouillen und Erkundungs-Abteilungen gegen unsere Stellungen vor, die an allen Punkten restlos, teils im Feuer, teils im Gegenstoß, unter erheblichen Feindverlusten geworfen wurden. Von Mittag ab lebte auf der ganzen Front die feindliche Artillerietätigkeit auf und lag als kräftiges Störungsfeuer, mit starken Feuerüberfällen gemischt, auf unseren Stellungen. Von 5 Uhr 15 Minuten nachmittags ab bis zum Einbruch der Dunkelheit schwoll in der Gegend von Paschendaele das Feuer weiterhin an, ohne daß Infanterieangriffe erfolgten. Am 13. November wurde hier in den frühen Morgenstunden ein in der Vorbereitung erkannter feindlicher Angriff durch unser gutliegendes Sperr- und Vernichtungsfeuer unterbunden. Nordöstlich von Soissons, vom Gobain-Plateau bis in die Gegend von Braye, währte lebhaftere feindliche Artillerie-Tätigkeit bis zum Einbruch der Dunkelheit. Eine eigene Aufklärungs-Abteilung stieß nördlich von Chavignon über den Kanal vor und brachte ohne eigene Verluste zehn Gefangene, ein Schnellladegewehr und zwei Maschinengewehre als Beute zurück. Ein daraufhin erfolgender Gegenstoß des Feindes brach vor unseren Linien zusammen.

### Mazedonische Front.

In Mazedonien lag vom Ochrida-See bis östlich von Dobropolje auf verschiedenen Stellen unserer Front zeitweise auch nachts lebhafteres Feuer, das verschiedentlich große Stärke erreichte.

### Italienische Front.

Trotz ungünstiger Witterung und schwieriger Wegeverhältnisse setzten die Verbündeten in Italien ihren siegreichen Vormarsch im Gebirge fort. Eine Felsenstellung nach der anderen wird genommen, ein Panzerfort nach dem anderen erobert. Fonzaso ist in unserem Besitz. Auf den Sieben Gemeinden wurde der Monte Longara erstürmt. Die Beute an Gefangenen, Kriegsmaterial und Geschützen nimmt weiterhin dauernd zu. Den beschönigenden, verkleinernden Meldungen der Entente über die ungeheure Größe und Bedeutung der siegreichen Verbündeten-Offensive steht die Absetzung Cadornas gegenüber, der in elf Isonzoschlachten als überlegener Führer gefeiert wurde.

Oberitalien bis zur Etsch
b) Vicenza 0 5 10 15 Km.

Oberitalien bis zur Etsch
c) Venedig 0 5 10 15 Km.

## Türkische Front.

**Zur Räumung von Gaza durch die Türken.**

Schon unlängst wurde ausgeführt, daß der am 2. November gegen den Abschnitt Gaza der Sinaifront erfolgte englische Angriff erst der Beginn schwerer Kämpfe sei, deren Steigerung noch zu erwarten war. Dies hat sich bestätigt. Der Angriff der Engländer nahm nach dem ersten, nicht gelungenen Ansturm seinen Fortgang. Stärkste Artilleriewirkung, besonders flankierend von schweren Kalibern englischer Kriegsschiffe von See her, verwandelte die türkischen vordersten Gräben in ein Trichterfeld, genau wie vor Angriffen auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Aber dank der Erfahrungen im Westen, besitzt die türkische Verteidigung auch an der Sinaifront nicht mehr eine Stellungslinie, sondern ein tiefgegliedertes Stellungssystem, das der elastischen Verteidigung dient. Und so war es für die türkische Führung kein so schwerwiegender Entschluß, die zerschossenen vordersten, dicht vor Gaza sich hinziehenden Stellungsteile aufzugeben und planmäßig nördlich des Ortes eine der rückwärtigen Stellungszonen zu beziehen, die außerdem noch die Gunst des Geländes für sich hat.

Wenn auch, wie vorauszusehen ist, der Kampf seinen Fortgang nehmen und sich auch auf die Nachbar-Abschnitte östlich Gaza ausdehnen wird, das eine kann man vertrauensvoll behaupten: durchkommen werden die Engländer auch dort nicht. Kluges Zurückhalten und Vermeiden unnützer Opfer ist die türkische Taktik, um an entscheidender Stelle mit dem richtigen Einsatz auch Entscheidendes zu erreichen.

# Der Krieg zur See.

## 17000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

**WTB. Berlin, 13. November. (Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Sperrgebiet um England: 17 000 Brutto-Registertonnen.**

**Unter den vernichteten Schiffen befand sich ein großer englischer Dampfer vom Aussehen des Dampfers „Saxonia“ (14 297 Tonnen).**

**Der Chef des Admiralstabes der Marine.**

## Seegefecht in der Nordsee.

**WTB. Berlin, 13. November. (Amtlich.) Am 12. November nachmittags kam es vor der flandrischen Küste zwischen unseren Torpedobooten und englischen Vorpostenstreitkräften zu einem kurzen Artilleriegefecht, wobei ein feindlicher Zerstörer getroffen wurde. Unsere Boote sind ohne Beschädigung eingelaufen.**

## Ein niederländisches Fischerfahrzeug versenkt.

**WTB. Amsterdam, 12. November. (Meldung der Niederländischen Telegraphen-Agentur.) Das niederländische Fischerfahrzeug „Buibertje“ wurde gestern innerhalb des Sperrgebietes von einem deutschen U-Boot versenkt. Ein Mann der Besatzung wurde bei der Beschießung getötet.**

# Die russischen Wirren.

**Sieg der Leninsten südlich Petersburg.**

**WTB. London, 13. November. (Reuter.) Die Admiralität teilt auf Grund eines drahtlosen russischen Presseberichtes mit:**

**Nach einem heftigen Gefecht, das gestern in der Gegend von Zarskoje Selo stattfand, schlug die Revolutionsarmee die unter dem Befehle Kerenskis und Kornilows stehenden Streitkräfte der Gegenrevolution vollkommen.**

**WTB. Wien, 13. November. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 13. November mittags gemeldet:**

**Nach allen einlaufenden Nachrichten wäre es jedenfalls verfrüht, den Sieg Kerenskis über die Truppen des Arbeiter- und Soldatenrates als vollendete Tatsache anzunehmen. Es hat im Gegenteil den Anschein, als neigte sich der Erfolg in den blutigen Kämpfen bei Petersburg auf die Seite der Bolschewiki. Der Aufruf Trotzkis an die Armeen spricht von einem ruhmvollen Schlag, der in der Nacht auf den 13. November in der Nähe der Hauptstadt gegen Kerenski geführt wurde. Diese Nacht gehöre der Geschichte an. Noch dauere der Kampf an, noch bestünden Hindernisse, aber die Sache sei der Opfer wert. In der russischen Front nehmen die Sympathiekundgebungen für den Arbeiter- und Soldatenrat an Umfang zu.**

**Gerüchte von einem Siege Kornilows.**

**WTB. Kopenhagen, 13. November.** Nach einer Meldung des Stockholmer Blattes „Socialdemocraten“ ist Kornilow an der Spitze seiner Truppen in Petersburg eingezogen. Er ist im Besitze der Stadt, ausgenommen der Arbeiterviertel. Die Garnison ist zu ihm übergetreten. Kerenski befindet sich bei seinen Truppen in Gatschina. Die ausländischen Diplomaten sind mit Kornilow in Verbindung getreten. Kurz vor seinem Eindringen in Petersburg haben die Maximalisten das Eigentumsrecht durch öffentliche Bekanntmachung auf. Jetzt haben sie sich in den Arbeitervierteln verschanzt, aber ihre Uebergabe ist nur eine Frage weniger Stunden. (? ?)

**Berlin, 13. November.** Aus Petersburg wird, wie das „B. T.“ meldet, unter dem 11. November, 12.50 Uhr, gemeldet:

Die Regierungstruppen, d. h. die Truppen Kerenskis, sind in Petersburg eingetroffen. Panzerautomobile haben den Kampf mit den Maximalisten aufgenommen. Um 4.20 Uhr wird gemeldet: Das Gewehrfeuer dauert fort. Die Regierungskräfte scheinen noch in geringer Stärke zu sein.

**WTB. London, 13. November. (Meldung der „Central News“.) „Daily News“ erfährt aus Petersburg:** Ueber die Truppen Kerenskis in Petersburg sind keine weiteren Nachrichten eingetroffen. In den Vorstädten sind Laufgräben angelegt. Lettische Truppen, die auf der Seite der Vorläufigen Regierung stehen, besetzten einen Bahnhof an der finnischen Eisenbahnlinie, 30 Meilen von Petersburg.

**Schreckensszenen in Moskau.**

**WTB. Amsterdam, 13. November.** Nach einem hiesigen Blatte meldet der Petersburger Korrespondent der „Times“ über die Lage in Moskau:

Die Berichte vom Sonntag widersprechen einander. Es scheint, daß die Ordnung wiederhergestellt ist. Aus den Provinzen kommen keine Nachrichten. Am Sonnabend früh haben Kadetten die Telephonzentrale und die Börse besetzt. Die Extremisten versuchten nachmittags die beiden Gebäude zurückzuerobern. Die Wladimirschule wurde von der Roten Garde besetzt, wobei einige Kadetten getötet und ihre Leichen auf die Straße geworfen wurden. Der Kommissar des revolutionären Militärausschusses, der den Kadetten das Leben zu retten versuchte, wurde beinahe gelyncht.

**Buchanan noch auf seinem Posten?**

**WTB. Amsterdam, 13. November.** „Handelsblad“ berichtet aus London, dort kämen keine amtlichen oder halbamtlichen Nachrichten aus Rußland an. Auch der Bericht aus dem Hauptquartier sei ausgeblieben. Balfour erklärte im Unterhause, das Amt des Aeußeren sei noch täglich in Verbindung mit dem englischen Botschafter, der noch auf seinem Posten sei. „Daily Chronicle“ zufolge hat Ramsay Macdonald ein Telegramm Kerenskis aus Petersburg erhalten, daß die Macht der Vorläufigen Regierung wiederhergestellt ist. (?)

**Sibirien für den Zarismus.**

**WTB. Kopenhagen, 13. November.** Am Morgen ging hier eine Petersburger Meldung ein, daß Sibirien sich unabhängig erklärt und den Exzaren zum Kaiser von Sibirien ausgerufen hat.

**Die Anklage der Maximalisten gegen Kerenski.**

**Berlin, 13. November.** Dem „Secolo“ zufolge lautet die gegen Kerenski erhobene Anklage der Maximalisten Rußlands auf das Verbrechen der Annahme persönlicher Gelder für Staatshandlungen fremder Mächte, auf Landesverrat und fortgesetzte Handlungen gegen die Interessen Rußlands und der Armee.

**Ententedruck auf Rußland.**

**TU. Lugano, 13. November.** Wie aus Bern gemeldet wird, beschloß die Regierung der Vereinigten Staaten, die Auszahlung der Rußland gewährten Anleihen einzustellen. England beschloß die Einstellung der Sendung von Nahrungsmitteln und Rohstoffen nach Rußland.

**TU. Lugano, 13. November. Wie aus Bern gemeldet wird, sind dort Gerüchte im Umlauf, wonach Japan und China Rußland den Krieg erklärten, um im Auftrage der Entente eine Strafexpedition anläßlich seines Treubruches auszuführen. (? ?)**

*

**Berlin, 13. November.** Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ (laut „Voss. Ztg.“) meldet, berichten in Italien eingetroffene Informationen:

In offiziellen Kreisen in Washington herrscht die Ansicht vor, die neue russische Regierung besitze keine Autorität, um mit den Zentralmächten einen Frieden zu schließen. Der Maximalistenparteiführer Trotzki sei der amerikanischen Polizei von seinem früheren Aufenthalt in den Vereinigten Staaten wohlbekannt. Es bestehe kein Zweifel, daß er vor seiner Rückkehr nach Rußland mit Deutschland verhandelt habe. Von England zurückgehalten, sei er auf ausdrückliches Verlangen der russischen Regierung freigelassen worden.

# Kleine Auslandsnotizen.

## England.

**Die Rationierung in England.**

**WTB. London, 12. November.** Sir Arthur Papp, der Direktor für sparsame Lebensmittelbewirtschaftung, deutete in einer Rede in Manchester an, daß folgende Rationen wöchentlich gegeben werden würden in Unzen (Unze = 31 Gramm): Brot für Männer, die schwere industrielle oder landwirtschaftliche Arbeit leisten 128, gewöhnliche Industrie- und andere Handarbeiter 112, beschäftigungslose oder Leute mit sitzender Beschäftigung 72. Für Frauen sollen die entsprechenden Mengen sein: 80, 64 und 56. Für andere Lebensmittel sollen folgende Mengen zugewiesen werden: Zerealien, außer Brot, 12, Fleisch 32, Butter und Fett 10, Zucker 8. Für Kinder sind keine bestimmten Rationen vorgeschrieben.

## Frankreich.

**Das Ministerium zurückgetreten.**

**WTB. Paris, 13. November. („Havas“-Meldung.) Nach Besprechung von Interpellationen über die diplomatische und militärische Lage nahm die Kammer mit 250 gegen 192 Stimmen eine Vertrauenstagesordnung für die Regierung an. Nach Schluß der Kammer trat das Ministerium zurück.**

## Italien.

**Schneefälle im Hochgebirge.**

**WTB. Zürich, 13. November.** Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet aus Rom vom 10. November:

Im Gebirge gefallener Schnee erschwert die Beweglichkeit der Truppen stark, leistet jedoch der vorgesehenen Rückwärtsbewegung auf den für den Widerstand bestimmten Linien gute Dienste. In den Hochgebirgsgebieten ist in den letzten 24 Stunden über 24 Zentimeter Neuschnee gefallen. Der seit 2 Tagen ununterbrochen strömende Regen trägt dazu bei, die Hindernisse, welche die venetianischen Flußläufe verursachen, zu steigern, indem er der italienischen Nachhut Gelegenheit gibt, hartnäckigen Widerstand zu entfalten, der das Vorrücken der nachdrängenden starken feindlichen Vorhut verlangsamt.

## Japan.

**Japan und die russischen Wirren.**

**Amsterdam, 13. November. Nach einem hiesigen Blatte meldet die Times aus Tokio: Die Nachrichten aus Rußland haben in Tokio sehr beunruhigt. Die Börse stand stark unter dem Eindruck der Neuigkeiten. Graf Torauchi hat die Manöver abgesagt. Es wird allgemein angenommen, daß Japan den Wünschen der Alliirten entsprechend handeln werde.**

## China.

**Proteste Chinas in Washington und Tokio.**

**WTB. Amsterdam, 13. November.** Reuter meldet aus Washington vom 12. November:

Der chinesische Gesandte hat dem Staatsdepartement einen formellen Protest gegen den Vertrag, der zwischen den Vereinigten Staaten und Japan über China beschlossen worden ist, überreicht. Nichtamtlich wird verlautbar, daß der japanischen Regierung in Tokio ein ähnlicher Protest überreicht worden ist.

# Vermischtes.

§ **Für junge Mädchen, die Anschluß suchen.** Eine schlagfertige Polizeiverwaltung scheint das westpreußische Städtchen Rosenberg zu besitzen. Eines Tages erschien in der Ortszeitung eine Anzeige, in der zwei junge Mädchen in folgender Weise Herrenbekanntschaft suchten: „Zwei lebenslustige, bessere junge Mädchen, denen es hier im Städtchen langweilig, suchen die Bekanntschaft junger, gebildeter Herren (Alter unter 70 Jahren). Bedingung: heiteres, lustiges Wesen, angenehmer Charakter, Heirat nicht bedingt, jedoch Teilnehmer an Partien und Wintersport.“ — Die in dieser Zeit so lebenslustigen besseren Mädchen werden nicht wenig erstaunt und hoffentlich auch ein bißchen beschämt gewesen sein, als sie in der folgenden Nummer der Zeitung folgende zeitgemäße Antwort der Polizeiverwaltung lesen mußten: „Den zwei jungen Mädchen, die in der vorigen Nummer dieser Zeitung über Langeweile klagen, empfehlen wir, in einem landwirtschaftlichen Betriebe, in der Werkstatt des Schneidermeisters Waunwitz, hier, oder in einer Munitionsfabrik Beschäftigung zu nehmen. Auch im Bureau des Kreisarbeitsnachweises, hier, wird ihnen bereitwilligst Arbeit zum Vertreiben der Langenweile nachgewiesen werden.“

§ **Feuer im Munitionszug.** Am 19. August 1917 fuhr auf dem Feldbahnnetz Lfesnaja, dessen Inbetriebhaltung der Eisenbahn-Betriebs-Kompagnie 52 obliegt, ein Munitionszug, bestehend aus einer Lokomotive und vier Wagen, vom Bahnhof Kriwoschin nach Bahnhof Pod-Sokolie. Die Ladung bestand aus Granaten für leichte Feldhaubitzen unter Beiladung von Holzwolle. Plötzlich bemerkte der Zugführer, Pionier Reinhold Wesselow aus Zollbrück in Pommern, daß die Ladung durch Lokomotivfunken in Brand geraten war. Der Zug hielt; an ein Löschen des Brandes war aber nicht mehr zu denken, es kam nur noch die Isolierung des brennenden zweiten Wagens in Betracht. Wesselow, Lokomotivführer Musketier Geisler aus Oberkaufung an der Katzbach (Schlesien) und Heizer Gustav Hinrichs aus Kiel koppelten die Lokomotive ab und brachten sie durch Vorfahren in Sicherheit. Wesselow löste die beiden hinteren Wagen, fuhr mit ihnen, das natürliche Gefälle benutzend, bis in sichere Entfernung und bremste hier fest. Jetzt erst fiel ihm ein, daß man in der Aufregung den ersten Wagen bei dem brennenden zweiten gelassen hatte. Obgleich die Situation inzwischen recht kritisch geworden war — jeden Augenblick konnte die bereits stark erhitzte Munition auffliegen —, beschloß er, auch noch einen Versuch zur Bergung des ersten Wagens zu unternehmen. Mit Volldampf fuhr die Lokomotive an den brennenden Wagen heran, und mit Volldampf wurde der immer noch unversehrte erste Wagen abgeschleppt. Das Wagnis gelang — allerdings war kein Augenblick mehr zu verlieren gewesen. Kaum lagen etwa 100 Meter zwischen der Unfallstelle und den Abfahrenden, als auch schon die erste Granate krachend in die Luft ging. Ihr folgten innerhalb der nächsten Viertelstunde die übrigen. Ein rauchender Trümmerhaufen mit verbogenen Eisenteilen des völlig vernichteten Wagens blieb auf dem an dieser Stelle gleichfalls zerstörten Bahndamm zurück. Aufopferndes, unentwegtes Pflichtgefühl der drei obengenannten Eisenbahn-Pioniere hatte unter Lebensgefahr gerettet, was von dem Munitionszuge noch zu retten war.

# Waldenburger Wochenblatt.

**Nr. 268.** **Donnerstag den 14. November 1917.** **Beiblatt.**

## Deutsches Reich.

**Berlin, 14. November.**

— **Mandatsverzicht Payers?** Wie der „Lokal-Anz." erfährt, wird Herr v. Payer auf sein Reichstagsmandat verzichten, solange der Artikel 9 der Reichsverfassung nicht aufgehoben ist.

— **Die Trauerfeier für Adolf Wagner** fand am Montag nachmittag in der Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche in Berlin statt. Neben dem Kultusminister Dr. Schmidt, Vertretern des Herrenhauses und des Professorenkollegiums der Universität — Rektor und Dekane im Purpur der Amtstracht — waren viele ehemalige und jetzige Schüler erschienen. Nach einleitendem Gesang hielt Geheimrat Professor Seeberg die Gedächtnisrede. Der Rektor der Universität, Geheimrat Professor Penck, schilderte des Verstorbenen akademisches Wirken. Namens der philosophischen Fakultät sprach Professor Sering. Nachdem Lic. Mumm des Verstorbenen Wirken in der Politik und in Vereinen gewürdigt, wurde die Leiche eingesegnet, die dann unter den Klängen von Wagners Lieblingslied „Ein' feste Burg ist unser Gott" aus dem Gotteshause getragen wurde. Die Beisetzung erfolgte auf dem Jerusalemer Kirchhof.

— **Gehälter des Vizekanzlers und des Vizepräsidenten des Staatsministeriums.** Das Amt des Vizekanzlers des Reiches wird nunmehr bis auf weiteres eine selbständige Stelle. Der Vizekanzler bezieht, wie die „Neue politische Correspondenz" mitteilt, 50 000 Mk. Einkommen, und zwar ist das Gehalt auf 36 000 Mk. festgesetzt, dazu treten noch 14 000 Mk. Aufwandsgelder und freie Wohnung nebst Geräteausstattung. Die Stelle des Vizepräsidenten des preußischen Staatsministeriums, die bisher nebenamtlich wahrgenommen wurde und jetzt zum Hauptamt wird, ist mit Bezügen von 54 000 Mk. ausgestattet, und zwar 36 000 Mk. Gehalt und 18 000 Mk. Aufwandsgelder, sowie freie Wohnung. Bei dieser Gelegenheit mag noch erwähnt werden, daß die Unterstaatssekretäre in der Reichs- und Staatsverwaltung 20 000 Mk., die Direktoren in den obersten Reichsämtern und den Ministerie 14- und 17 000 Mk. und die Vortragenden Räte 7000 bis 11 500 Mark Gehalt beziehen.

— **Die Kriegslage und die Reichstagserklärung vom 19. Juli d. Js.** General der Infanterie z. D. v. Blume schreibt: Es kann nicht wohl bezweifelt werden, daß jenem Reichstagsbeschluß nicht die Absicht einer für alle Zeiten und unter allen Umständen verbindlichen Zusage zugrunde gelegen hat. Sonst würde auf ihn der Spottvers Anwendung finden, durch den ein Schalk den Vertreter eines Verzichtfriedens kennzeichnete: „Siegt er, so bleibt eben alles — hübsch beim alten, anderenfalls — läßt man ihm dagegen nichts. — Das ist Frieden des Verzichts." Der mehrerwähnte Reichstagsbeschluß hat aber den Formmangel, daß der in ihm enthaltene Verzicht vorbehaltlos ausgesprochen ist. Die in ihn eingeschaltete Erklärung, daß wir im Fall der Ablehnung weiter kämpfen werden, genügt nicht, um jeden Zweifel über jenen Punkt auszuschließen. Der österreichisch-ungarische Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf v. Czernin, der sich in ähnlichem Sinne wie die Reichstagsmehrheit ausgesprochen hatte, hat bereits Veranlassung genommen, seine Worte im Sinne des Vorstehenden klarzustellen. Zur Beseitigung von Zweifeln im In- und Auslande erscheint es dringend ratsam, daß dies auch bei uns geschehe, am besten vielleicht durch eine bei erster Gelegenheit seitens der Urheber der Resolution im Reichstage anzuregenden Erklärung.

— **Die beabsichtigten Abänderungen des preußischen Handelskammergesetzes** können, wie es in den „Mitteilungen des Hansa-Bundes" heißt, soweit es sich um Abänderungen des materiellen Rechts handelt, wohl durchgängig als Erfüllung der Wünsche der beteiligten Kreise betrachtet werden. Weshalb allerdings eine Abteilung „Kleinhandel" bei den Handelskammern nur errichtet werden kann und nicht errichtet werden muß, ist nicht einzusehen. Daß der Kleinhandel in jedem Kammerbezirk genügend zahlreich ist, um einer besonderen Vertretung durch eine Abteilung zu bedürfen, ist zweifellos. Bedenken erregen die in Aussicht genommenen organisatorischen Maßnahmen. Der Hansa-Bund hält es für bedenklich, daß eine Kammer gegen ihren Willen aufgelöst oder mit einer anderen vereinigt und daß der Kammerbezirk, ohne daß ein Widerspruch der Eingesessenen dieses Bezirks beachtet zu werden brauchte, zerschlagen werden kann und die einzelnen Teile gegen ihren Willen verschiedenen Kammerbezirken zugelegt werden können. In einer Zeit, in der soviel von Erweiterung der Selbstverwaltung der Bürger gesprochen wird, berührt es eigenartig, daß die Staatsregierung einen Gesetzentwurf vorlegt, durch den sie sich selbst neue Eingriffsrechte zuerkennen will. Da der Gesetzentwurf bereits unmittelbar nach Weihnachten dem Landtage vorgelegt werden soll, so werden die Kreise von Handel und Gewerbe, die es angeht, schleunigst mit ihren Anträgen und Wünschen an die Staatsregierung herantreten müssen. Der Hansa-Bund seinerseits hat bereits eine Umfrage unter seinen Mitgliedern über die vorgeschlagenen Aenderungen des bestehenden Gesetzes veranlaßt.

---

### Aus besetzten Gebieten.

**Reise des polnischen Regentschaftsrats nach Berlin.**

Das „B. T." meldet aus Warschau: Den polnischen Blättern zufolge reist demnächst der Regentschaftsrat nach Berlin und Wien zur Besprechung mit beiden Monarchen.

---

## Aus Stadt und Kreis.

**Waldenburg, den 14. November.**

* **50jähriges Jubiläum des Vaterländischen Frauen-Zweigvereins.** Am 19. November begeht der Vaterländische Frauen-Zweig-Verein für Kreis und Stadt Waldenburg sein 50jähriges Jubiläum. Wie wir hören, soll dasselbe den Kriegsverhältnissen Rechnung tragend, nur durch eine Dankesfeier im Altersheim begangen werden. Der Verein hofft aber, daß sich Gönner und Freunde finden, die ihm durch eine Jubelgabe helfen werden, seine durch den Neubau des Altersheims hervorgerufene wenig günstige finanzielle Lage aufzubessern und ihn in die Lage zu versetzen, die seiner harrenden großen Friedensaufgaben nach Friedensschluß durchzuführen. Dem Verein sind bereits aus diesem Grunde folgende Jubelgaben in Aussicht gestellt: Vom Magistrat Waldenburg 2000 Mk., vom Kreise Waldenburg 1500 Mk., von Herrn und Frau v. Tielsch (Reußendorf) 1500 Mk., von Frau Kommerzienrat Elisabeth Tielsch 1000 Mk., von Herrn Stadtrat Paul Schulz und Frau 200 Mk., von Herrn und Frau von Czettritz (Seitendorf) 150 Mk.

* **Evangelischer Bund.** Der Evangelische Bund veranstaltet am Sonnabend den 17. d. Mts, abends 8 Uhr, in der „Herberge" einen Lutherabend, an dem der Lehrer Kaergel aus Weißwasser Stücke aus Leonhards Drama „Luther auf der Wartburg" vortragen wird. Ueber die Kunst des Rezitators urteilt u. a. das „Tageblatt" von Königshütte: „Es ist dem Rezitator, Herrn Lehrer Kaergel, in hohem Maße gelungen, den wunderbaren Gedankenreichtum der von heiligstem, religiösem Empfinden durchglühten Dichtung Fr. Leonhards in mustergültigem Vortrag zu entfalten.". Chöre werden den Abend verschönen. (Siehe Anzeige.)

= **Verein katholischer erwerbstätiger Frauen und Mädchen.** In der Sitzung am Dienstag abend wurden die Kriegsarbeiten an die Frauen verteilt. Lehrerin Fräulein Warkus hielt darauf einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Stellung von Kirche und Staat zur Schule", woran Oberkaplan Nonnast einige Ausführungen über Schule und Elternhaus schloß. An der 7. Kriegsanleihe hat sich jedes Mitglied des Vereins beteiligt. Von Fräulein Bürgel, Opitz und Weiser wurden für Vereinsmitglieder in dankenswerter Weise drei Kurse im Anfertigen von Hausschuhen erteilt, die sich einer regen Beteiligung erfreuten. Die angefertigten Schuhe werden in den nächsten Tagen im Vereinshause ausgestellt sein.

* **Von der Kriegsschreibstube.** Am Mittwoch den 21. d. Mts. bleibt wegen des Buß- und Bettages die Kriegsschreibstube der hiesigen höheren Lehranstalten geschlossen.

* **Deckung des Kohlenbedarfs.** Da augenblicklich noch starker Mangel an Güterwagen herrscht und die Gruben infolgedessen gezwungen sind, viel Kohle auf Halde zu stürzen, so wird den Kreisinsassen empfohlen, sich ihren Kohlenbedarf durch Fuhrwerke besorgen zu lassen. Bei einem Nachlassen des Güterwagenmangels ist dauernd zu rechnen, daß dann der Landabsatz der Gruben wieder beschränkt wird, damit die entfernt liegenden Bezirke mit Kohlen eingedeckt werden können.

* **Die Abgabe von geschlachteten Gänsen durch Züchter oder Mäster ist untersagt.** Nach der Verordnung vom 3. Juli 1917 ist vom 25. November ab die Abgabe von geschlachteten Gänsen durch Züchter oder Mäster gegen Entgelt bis auf weiteres untersagt, um eine Körnermast unter Zuwiderhandlung gegen Verfütterungsverbote unmöglich zu machen. Bis dahin müssen die Inlands-Gänse von den Züchtern oder Mästern abgenommen sein. Es ist daher dringend wünschenswert, daß die Gänse von den Bedarfsabnahmestellen oder den durch sie zugelassenen Händlern möglichst bald abgenommen werden. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat den Landeszentralstellen zu diesem Zwecke eine Absatzregelung wie beim Wildverkehr durch Bezeichnung der zu beliefernden Stellen o. a. empfohlen.

* **Zur Viehzählung am 1. Dezember 1917** hat der Bundesrat eine Ausführungsverordnung erlassen, die eine genauere Zählung der Pferde und Schweine anordnet. Die Zahl der Pferde soll hiernach außer nach dem Alter wie bisher auch nach der Beschäftigungsart in Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und Industrie, in Privat- und öffentlichem Besitz festgestellt werden, damit für die Haferzuweisung an die Arbeitspferde bessere Grundlagen gewonnen werden. Die Zahl der Schweine, die sonst nur nach Altersklassen getrennt ermittelt wird, wird durch die Verordnung insofern genauer festgestellt, als die Zuchteber und Zuchtsauen besonders zu zählen sind. Dies ist nötig, da diesen besondere Hartfutterzulagen gewährt werden und die Behörden ein Interesse an Feststellung der in jedem Falle zu erhaltenden Zuchtbestände haben.

* **Verordnung über Treibjagden.** Ueber das Abhalten von Treibjagden ist eine neue Verordnung erlassen worden. Danach muß jede Treibjagd spätestens 24 Stunden vorher der Wildabteilung der Kriegswirtschaftsstelle angezeigt werden. Das Ergebnis der Strecke ist sofort nach der Jagd durch den zuständigen Gendarmeriewachtmeister oder Gemeindevorsteher der Stelle zu melden.

* **Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** In der Montag-Vormittagsziehung fielen **15 000 Mark** auf Nr. 4052, **5000 Mark** auf Nr. 9819 84837 121098 157177 187200, **3000 Mark** auf Nr. 11580 31311 33802 36006 43614 54660 62765 70385 71832 71988 75888 86997 94486 113963 119216 128867 129767 130849 132346 132432 141979 156084 165347 165522 167210 172704 190121 190693 192262 196294 199197 203309 205460 211815 212020 212937 223858 226941 229347 232266. — In der Nachmittagsziehung fielen **15 000 Mark** auf Nr. 77561 192307, **5000 Mark** auf Nr. 109800 133491 171930 209606, **3000 Mark** auf Nr. 1675 2065 3265 3556 4942 7046 8418 16741 18669 18895 51301 52154 53020 59566 59723 102246 103658 108121 110289 110336 125567 125601 138508 151150 155399 159537 163824 171766 176042 177920 178177 179970 189672 192241 194690 206388 211466 212771 214100 217110 225226 231992 232151 233911. — In der Dienstag-Vormittagsziehung fielen **30 000 Mark** auf Nr 210020, **10 000 Mark** auf Nr. 37500 130991, **5000 Mark** auf Nr. 188300, **3000 Mark** auf Nr. 9939 14718 24136 24249 39944 40400 40883 45679 48050 51195 66240 66348 69472 72811 79172 81166 85558 87436 91774 93084 93405 103183 104603 107185 115008 133055 140365 156227 171181 175605 175851 180620 189258 193084 196888 208992 216741 217084 218025 219308 226204. — In der Nachmittagsziehung fielen **300 Mark** auf 5262 14858 17159 33699 36655 39146 41631 47945 60547 67181 70766 78892 80315 81705 81889 87749 91912 92901 100141 105626 113313 116629 123745 128202 133198 135164 139748 140449 142741 147087 147872 150123 156335 169628 171298 184032 185189 202010 212856 231690 232019. (Ohne Gewähr.)

* **Der Gepäckverkehr** hat, so wird bahnamtlich mitgeteilt, zurzeit einen Umfang angenommen, daß er vielfach zu ernstlichen betrieblichen Schwierigkeiten geführt hat. Insbesondere ist das Gewicht der einzelnen Stücke häufig so groß, daß es von den zurzeit für den Gepäckdienst zur Verfügung stehenden Hilfskräften, namentlich den weiblichen Kräften, nicht bewältigt werden kann. Um eine Einschränkung dieses Verkehrs herbeizuführen, wird daher mit Gültigkeit ab 15. November d. Js. das Gewicht für das einzelne Gepäckstück auf 50 Kilogramm beschränkt. Der Gewichtsbeschränkung unterliegen nicht: a) Fahr- und Rollstühle, die Kranke oder Gelähmte mit sich führen, b) Kurtergepäck, c) Gepäck der Offiziere, d) Musterkoffer der Geschäftsreisenden, soweit die Musterkoffer in Personenzügen befördert werden sollen, und der Reisende eine Bescheinigung der Handelskammer über die Notwendigkeit der Mitführung als Gepäck vorweist, e) Musikinstrumente in Kästen, Futteralen oder anderen Umschließungen, sofern sie unzweifelhaft zum persönlichen Gebrauche des Aufgebers dienen, f) Geräte von Artisten und Schaustellern.

* **Für Abholer postlagernder Sendungen.** Auf Anordnung der Militärbehörde dürfen postlagernde Sendungen nur gegen eine für diesen Zweck ausgestellte polizeiliche Erlaubnisbescheinigung, die mit einem Lichtbild des Inhabers versehen sein muß, oder gegen Vorzeigung eines Inlandspasses ausgehändigt werden. Außerdem berechtigen zum Empfang postlagernder Sendungen die zum Aufenthalt in Seebädern vorgeschriebenen Ausweise, sofern sie die Personalbeschreibung, das Lichtbild und die eigenhändige Unterschrift desjenigen enthalten, der den Ausweis zur Empfangnahme der Sendungen gebraucht. Postausweiskarten, Postlagerkarten und sonstige Ausweispapiere haben für die Aushändigung postlagernder Sendungen keine Gültigkeit. Sendungen unter Decknamen oder Buchstaben (Chiffre) werden nicht ausgegeben.

* **Vom Schlesischen Pestalozziverein.** Nach dem soeben erschienenen 47. Jahresbericht hat der Verein trotz der schweren Lage seine verdienstliche Tätigkeit für die hilfsbedürftigen Hinterbliebenen der schlesischen Volksschullehrer voll aufrecht erhalten. Nur ein Zweigverein hat infolge der Erhöhung der Mitgliederbeiträge von 4 auf 8 Mark seine Zugehörigkeit zum Provinzialverein aufgegeben, so daß der Verein 93 Zweigvereine mit 8878 Mitgliedern zählt. Von diesen waren 1421 Ehrenmitglieder und 7357 ordentliche (4340 evang., 3001 kath., 16 jüd.). An Beiträgen brachten die ordentlichen Mitglieder 61 393 Mk. auf, gegen das Vorjahr ein Mehr von 20 191 Mk. An außerordentlichen Einnahmen flossen dem Provinzverein 7188 Mk. und den verschiedenen Zweigvereinen zusammen 7030 Mk. zu. An Unterstützungen verteilte der Provinzialverein 62 173 Mk., die Zweigvereine zahlten noch besondere Unterstützungen in Höhe von 23 527 Mk. Unterstützt wurden 3015 Bedürftige, darunter 1095 Witwen, 32 Ganzwaisen und 841 Halbwaisen (1685 evang., 1322 kath., 8 jüd.). Ganz besonders segensreich erwies sich das Pestalozzihaus in

Charlottenbrunn, das erholungsbedürftigen Lehrerwitwen ganz oder halb umsonst seine schönen Räume öffnete.

* **Ruhegehaltskasse für schlesische Kommunalbeamte.** Eine aus den Städtetagen der drei schlesischen Regierungsbezirke gebildete Kommission, bestehend aus Bürgermeister Dr. Heuser-Myslowitz, Oberbürgermeister Riba-Brieg, Bürgermeister Kleinert-Schmiedeberg (im Riesengebirge) und Bürgermeister Nerlich-Dyhernfurth, beriet heute im Breslauer Rathause den Entwurf der Satzungen für die beabsichtigte Ruhegehaltskasse für Kommunalbeamte und stellte diesen Entwurf in einer Fassung fest, welche den drei schlesischen Bezirks-Städtetagen bezw. den schlesischen Städten zur Annahme empfohlen werden soll. Die Provinzialverwaltung soll darauf hin angegangen werden, die Kasse ins Leben zu rufen.

* **Kommunalwahlrecht der Soldaten.** Die Frage, ob Angehörige des Beurlaubtenstandes, die zum Heeresdienst eingezogen sind, sich an den Stadtverordnetenwahlen aktiv und passiv beteiligen können, ist durch Ministerialerlaß vom 21. Juni 1915 geregelt worden. Danach sind solche Personen, also Reservisten, Landwehr- und Landsturmleute, gleichviel ob sie zurzeit der Wahl in der Heimat beurlaubt sind oder in der Garnison selbst Dienst tun, zur Teilnahme an der Wahl aktiv und passiv berechtigt. Reservisten, Landwehr- und Landsturmleute sind daher in den Wählerlisten zu belassen oder in neu aufzustellende aufzunehmen. Militärbeamte sind ohne weiteres wahlberechtigt.

* **Vermißtennachforschung.** Angehörige, die neue Nachrichten über gefangene und vermißte deutsche Heeresangehörige erhalten, werden dringend ersucht, diese Nachrichten mit der genauen Angabe des Truppenteils oder der letzten Feldadresse an das Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48, und gegebenenfalls an die Ausschüsse für deutsche Kriegsgefangene vom Roten Kreuz mitzuteilen, bei denen sie Ermittelungen in die Wege geleitet haben. Dies ist im Interesse der Angehörigen und der Behörden von ganz besonderer Wichtigkeit, weil infolge dieser Mitteilungen die Nachforschungen entweder in völlig andere Bahnen gelenkt und beschleunigt oder gänzlich eingestellt werden können. In jedem Falle wird der Schriftverkehr und die Arbeitsleistung eine bedeutende Einschränkung erfahren können.

* **Elf Gebote zur Kohlenersparnis.** 1. Soll dir das Feuer gut gedeih'n, muß Rost und Aschraum sauber sein. 2. Zuerst nimm Holz, das brennt im Nu, Papier stopft dir die Roste zu. 3. Dann Kohlen drauf, 's wird nicht verteuert, hast du mit Kohlen angefeuert. 4. Sie muß den ganzen Rost bedecken, nicht vorne nur, nein, auch die Ecken. 5. Wenn du vom Feuer gar nichts siehst, der Nutzen dann am größten ist. 6. Drum sollst du, laß dich's nicht verdrießen, stets beide ob'ren Türen schließen. 7. Das gilt nicht für die Aschentür, die mach weit auf, das rat ich dir. 8. Wieviel du reinschmeißt, wirst du fragen, das muß dir Wind und Wetter sagen. 9. Wenn du nun die Briketts tust rein, dann wickle in Papier sie ein. 10. Da sie so lange Wärme halten, wird auch der Ofen nicht erkalten. 11. Und nun mach alle Türen zu, so fest du kannst, dann hast du Ruh.

---

lo. **Gottesberg. Katholischer Gesellenverein.** In der gut besuchten Sitzung des Katholischen Gesellenvereins hörten die Mitglieder einen Vortrag des Präses, Kaplan Keil, über „Die Geschichte des italienischen Volkes und dessen Verhalten im jetzigen Weltkriege". Nächsten Sonntag den 18. d. Mts. wird sich der Verein mit Fahne an der Pflanzung einer Hindenburg-Eiche in der Vorstadt Kohlau beteiligen. Auch tritt der Gesellenverein, der im Laufe dieses Monats seine Generalversammlung abhält, dem Verein zur Verteidigung und Erhaltung der christlichen Schule bei.

§ **Dittersbach. Evangelische Gemeinde.** Im Anschluß an den Gottesdienst am 11. November wurde die Nagelung eines Wahrzeichens mit einer Ansprache von Pastor Jentsch feierlich eröffnet. Das Wahrzeichen trägt doppelten Charakter und soll dem Gedächtnis des 400jährigen Reformationsjubiläums gewidmet sein, zugleich aber auch die Nachkommen an die schwere Zeit erinnern, die wir durchleben. Beides ist in glücklicher Weise verbunden auf dem Schilde zur Darstellung gelangt. Unten sehen wir die Thesentür, zu beiden Seiten die Jahreszahlen 1517—1917, darüber als Mittelpunkt des Ganzen in wuchtigen Lettern: Ein feste Burg ist unser Gott. Der obere Teil weist auf den Krieg hin und zeigt die Weltkugel, in die sich das Schwert tief eingebohrt hat, zu beiden Seiten angedeutet zwei eiserne Kreuze. Das Ganze krönt Luthers Wappen: Die Rose mit Herz und Kreuz. („Ein Christenherz auf Rosen geht, wenns mitten unterm Kreuze steht.") Die Unterschrift lautet: Im 400. Reformation-Jubeljahr genagelt von der Kirchgemeinde Dittersbach. Die ersten beiden Nagelungen am 11. und 12. November ergaben den schönen Betrag von 257,30 Mk. Der Reinertrag ist für Zwecke der evangelischen Waisenpflege bestimmt. An jedem Sonntag wird nach dem Gottesdienst Gelegenheit zur Nagelung gegeben. Die Preise der Nägel von 10 Pf. aufwärts sind so eingerichtet, daß sich jeder daran beteiligen kann.

**Neu Salzbrunn.** Der Kaninchenzüchterverein nahm in der letzten Versammlung, nachdem der Ober Salzbrunner Kleintierzuchtverein übergetreten ist und die Kassenbestände vereinigt wurden, die Vorstandswahl vor. Der Vorstand besteht aus folgenden Herren: Vorsitzender Hauptlehrer Scholz, Stellv. Fürstl. Sekretär Schmidt; Schriftführer Buchdrucker Max Latt, Stellv. Lehrer Borek; Kassierer Schuhmachermeister Ernst Hahn, Stellv. Knappschaftsältester Berger; Beisitzer: Hausbesitzer Hoffmann, Malermeister Völkel, Berghauer Wache, Berghauer Jung und Uhrmacher Pawel. Eine Eingabe an die Königl. Regierung gemeinsam mit dem Ziegenzuchtverein Hartau, betreffend Zuweisung von Futtermehl, wurde abgesandt. Die Reimann-Lehne wird bis zum Jahre 1921 gepachtet. Ein Waggon Torfstreu wird angekauft werden. Empfohlen wurde, in allen Kaninchenställen eine Anlage von Lattenrost anzubringen, um Streu zu sparen. Ueber Fellbehandlung und Fellablieferung sprach Berghauer Wache. Um sich vor Schaden zu bewahren, müssen die Felle gut behandelt werden. Fellspanner sind ebenfalls in der Fellsammelstelle (Josef Wache, Weißstein, Altwasser Straße 8b) zu haben. Zwei Vereinsrammler werden in der Waldenburger Ausstellung vertreten sein; dieselbe findet am 24. und 25. November in der „Stadtbrauerei" statt.

* **Ober Adelsbach.** Das Eiserne Kreuz erhielt der Gefreite Fritz Reimann, Sohn des Gutsbesitzers Aug. Reimann hierselbst.

≅ **Charlottenbrunn.** Die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule mit zurzeit 40 Schülern wurde durch Professor Barras aus Breslau einer Revision unterzogen.

≅ **Blumenau. Hindenburgfeier-Reinertrag. — Einführung.** Die für den Amtsbezirk Tannhausen veranstaltete „Hindenburgfeier" im Saale der „Wiesenmühle" ergab nach Abzug der ziemlich bedeutenden Unkosten dennoch den nennenswerten Reinertrag von 154,65 Mk., welcher der Hindenburggabe überwiesen wurde. — Schulamtsbewerberin Fräulein Hitzegrad aus Fraustadt in Posen wurde als Lehrkraft an die hiesige katholische Schule berufen. Ihre Einführung und Vereidigung erfolgte durch den königl. Ortsschulinspektor Pfarrer Heidenreich.

* **Wüstegiersdorf. Vier Gänse vergiftet.** Einem hiesigen Beamten sind Sonnabend seine mit großer Mühe gehegten und gepflegten vier Gänse eingegangen. Die tierärztliche Untersuchung hat ergeben, daß die Gänse wahrscheinlich vergiftet seien, daß das Fleisch derselben aber zum größten Teil zum Genusse verwendet werden könnte. Eine weitere Untersuchung ist beim chemischen Untersuchungsamt in Waldenburg veranlaßt worden, das Resultat ist aber noch nicht mitgeteilt worden. Es wird sich nun darum handeln, so schreibt der „W. Grzbote.", ob die Gänse versehentlich etwas gegessen haben, was ihre Vergiftung herbeigeführt hat, oder ob die Vergiftung infolge Racheaktes eines „guten Freundes" erfolgt ist. Der eine Fall wäre ebenso bedauerlich wie der andere; daß hier aber ein Racheakt vorliegen könnte, ist bei der Beliebtheit, die sich der Betroffene erfreut, kaum anzunehmen. Sollte es dennoch der Fall sein, so wäre es erwünscht, wenn der schändliche Attentäter zur strafrechtlichen Verfolgung gebracht würde.

* **Altlässig. Bestätigung.** Der Bergbauer Heinrich Gerstmann ist als Schöffe der Gemeinde auf eine Amtsdauer von 6 Jahren gewählt, bestätigt und vereidigt worden.

---

# Provinzielles.

**Breslau. Verschiedenes.** Einem umfangreichen Kettenhandel mit Mehl ist die hiesige Polizei durch Verrat eines jugendlichen Handlungsbeflissenen auf die Spur gekommen. Es handelt sich hierbei um die unerlaubte Lieferung eines größeren Postens von Roggenmehl aus einer großen Mühle im Kreise Trebnitz. Der letzte Posten Mehl, der in Breslau ankam, betrug 60 Zentner. Das Mehl wurde am hellen Tage in unauffälliger Weise bei einem Kaufmann abgeladen, zwei Stunden später aber mit Beschlag belegt, nachdem der Geschäftsmann den Geldbetrag in Höhe von 6000 Mark bereits bezahlt hatte. Ein Kaufmann war in der Angelegenheit, weil Verdunkelungsgefahr vorlag, verhaftet gewesen. Nach Vernehmung anderer Beteiligter ist aber inzwischen seine Enthaftung erfolgt. Ein zweiter Beteiligter ist flüchtig geworden. — Am Sonntag nachmittag fand man die Neudorfstraße 66 wohnhafte 30 Jahre alte Schneiderin Marie Oltmann in der Küche am Kochofen sitzend tot vor; sie hatte sich mit Leuchtgas vergiftet. Die Beweggründe sind nicht bekannt. — Am Sonnabend verunglückte auf dem Hauptbahnhofe die 42 Jahre alte Anna Kähler beim Besteigen eines Zuges. Sie stürzte ab, geriet unter das Trittbrett und wurde so schwer gequetscht, daß sie alsbald verstarb. — Auf dem Rangierbahnhofe Brockau ist in der Nacht zum Sonntag ein 31 Jahre alter Rangierer aus Brockau schwer verunglückt. Er wurde zwischen zwei Wagen gequetscht und erlitt Bein- und Beckenbruch, sowie Darmverletzungen. Er wurde nach dem Barmherzigen Brüderkloster in Breslau geschafft und verstarb dort.

— **Zum Fall Gohla** meldet eine hiesige Korrespondenz: Nicht nur gegen die Ehefrau, sondern auch gegen den Ehemann G. schwebt ein Vorverfahren; es dürfte voraussichtlich auch gegen den Ehemann Anklage erhoben werden. Das Vorverfahren ist indes noch nicht abgeschlossen; es wird auch noch eine geraume Zeit vergehen, bis es zur Erhebung der Anklage kommen wird. Der Ehemann ist insofern in das Verfahren mit verwickelt worden, als er sich in drei bis vier Fällen durch die Ehefrau unter Vorspiegelung falscher Tatsachen hat verleiten lassen, zu Wechseln usw. seine Unterschrift herzugeben. Vermutlich wird gegen die Ehefrau Anklage wegen Kreditbetrugs erhoben werden. Auch wegen Konkursvergehens dürfte sie zur Verantwortung gezogen werden, nach den Bestimmungen des Konkursgesetzes, daß derjenige bestraft wird, gegen den das Konkursverfahren eröffnet worden ist. Es hat sich herausgestellt, daß G. durch Aufwand, Spiel usw. übermäßig große Summen verschwendet hat. Frau Gohla ist übrigens gegenwärtig im Untersuchungsgefängnis erkrankt. Wie jetzt bekannt wird, hat ein hiesiger Pferdehändler der Gohla nach und nach einen Betrag von 450 000 Mk. geliehen. Vor einiger Zeit war auch der Frau G. gerichtlicherseits ein größerer Geldbetrag mit Beschlag belegt worden. Dieser wurde inzwischen aber wieder freigegeben. Am 16. d. Mts. findet in dem Ehescheidungsprozeß des Ehemanns G. gegen seine Ehefrau der erste Verhandlungstermin statt. Es ist fraglich, ob an diesem Termin bereits verhandelt werden wird. Die erste Gläubigerversammlung findet am kommenden Donnerstag statt. Der Konkursverwalter dürfte aber in dieser Versammlung nur wenig zu berichten haben, da sich nur eine sehr geringe Anzahl von Gläubigern und Schuldnern gemeldet hat. Es ist geradezu wunderbar, daß die meisten Leute, die der G. größere Geldbeträge geliehen haben, immer noch glauben, zu ihrem Geld voll und ganz zu kommen und daher den sehnlichsten Wunsch haben, daß Frau G. möglichst bald aus der Untersuchungshaft entlassen wird. Eine hiesige Pelzfirma, die ebenfalls bei der Sache stark engagiert ist, dürfte insofern wenigstens zum größten Teile zu ihrem Gelde kommen, als bei der Verhaftung der G. eine Anzahl Pelze bei der Firma aufbewahrt waren. Dem Vernehmen nach hatte Frau G. auch ihre „Schlepper", die ihr die „Kunden" zuführten. In diesem Jahre wird schwerlich der Prozeß Gohla zur Verhandlung kommen. Unter allen Umständen wird sich die Verhandlung auf einen größeren Personenkreis ausdehnen.

**Brieg. Festgenommener Kohlenschwindler.** Durch die hiesige Polizei ist der Kohlenschwindler, der in voriger Woche im Kreise Ohlau sein Unwesen trieb, festgenommen worden. Er hatte auch im Gasthause „Tivoli" an der Breslauer Chaussee versucht, seinen Schwindel ins Werk zu setzen. Der Wirtin versprach er, Kohlen gegen Lebensmittel zu liefern, wenn sie ihm eine Vorausbezahlung von 40 Mark leisten wolle. Da die Frau darauf nicht einging, entfernte sich der Mann schnell. Am Freitag abend quartierte er sich im Schaar'schen Gasthause auf der Mollwitzer Straße in Brieg ein und machte dort in seinem Zimmer einen Selbstmordversuch, indem er den Gashahn öffnete. Am Sonnabend früh wurde er hier bewußtlos aufgefunden, aber im Krankenhause wieder zur Besinnung gebracht. In dem Verhör wurden seine Schwindeleien aufgedeckt. Der Betrüger ist der am 5. Oktober 1885 geborene Stephan Bialas. Er will Werkmeister in einer Fabrik in Croischwitz bei Schweidnitz gewesen sein.

**Hirschberg. Raubmordversuch.** Am Montag wurde gegen die Hausbesitzerin Frau Wittwer von einer Frauensperson, die in dem Hause wohnte und sich als die 23jährige Elfriede Heinze aus Ober Peilau gebürtig ausgab, ein Raubmordversuch verübt. Die Heinze warf der 67jährigen Frau Wittwer ein Bettlaken über den Kopf und versuchte, sie zu erwürgen. Die Heinze führte außerdem ein scharfgeschliffenes Fleischermesser mit. Zum Glück wurden die Nachbarn aufmerksam, die die alte Frau aus ihrer schwierigen Lage befreiten und die Verhaftung der Heinze veranlaßten. Die Heinze hatte alle Vorbereitungen getroffen, um die Frau Wittwer, bei der sie Geld vermutete, zu ermorden und zu berauben.

**Hirschberg.** Eine wichtige Entscheidung fällte die Hirschberger Strafkammer. Ein Arbeiter in Landeshut hatte gegen einen Strafbefehl Einspruch erhoben, der aber vom Schöffengericht in Landeshut ohne weiteres verworfen wurde, weil der Angeklagte nicht zum Termin erschienen war. Die von dem Angeklagten vorgebrachte schriftliche Entschuldigung, er habe wegen Krankheit nicht zu dem Termin erscheinen können, sah das Schöffengericht deshalb nicht als begründet an, weil kein ärztliches Attest beigefügt war. Der Angeklagte legte hiergegen Berufung ein. Die hiesige Strafkammer hob das Urteil auf und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Schöffengericht zurück, indem sie ausführte, das Schöffengericht hätte bei dem Mangel eines Attestes auf eine andere Weise prüfen können, ob die Angabe des Angeklagten von seiner Krankheit zutreffend war.

**Markliissa.** Taucherarbeiten an der Talsperre werden gegenwärtig vorgenommen, und zwar werden die Rechen, die 28 Meter unter dem jetzigen Wasserspiegel liegen, einer Untersuchung unterzogen. Der Taucher bleibt längere Zeit unter Wasser. Vermittels eines angebrachten Pumpwerks wird durch einen Schlauch ihm ständig frische Luft zugeführt, während man die verbrauchte in großen Luftblasen an die Wasseroberfläche entweichen sieht. Auf der Mauer finden sich öfters Zuschauer ein, um die für Markliissa seltene Erscheinung eines Tauchers in voller Ausrüstung zu beobachten.

---

## Marktpreis.

**Freiburg, 13. November.** Gesetzlicher Höchstpreis: Pro 100 kg weißer Weizen 29,50 Mk. Gelber Weizen 28,50 Mk. Roggen 26,50 Mk. Braugerste 33,00 Mk. Futtergerste 33,00 Mk. Hafer 33,00 Mk. Kartoffeln 11,00 Mk. Heu 16,00 Mk. Richtstroh 6,00 Mk. Krummstroh 4,50 Mk. Erbsen —,— Mk. Bohnen —,— Mk. Butter 1 kg 5,20 Mk. Eier 1 Schock vom Produzenten 18,20 Mk., vom Wiederverkäufer 16,20 Mk.

---

† **Gute Ueberzeugung bricht sich Bahn.** Weil jedermann sich zu der Ueberzeugung durchgerungen hat, daß Kriegsanleihe zeichnen eine nationale Notwendigkeit ist, haben wir so glänzende wirtschaftliche Erfolge. Die Ueberzeugung aber, daß die Ablieferung der Goldsachen zur Stärkung des Goldschatzes der Reichsbank ebenso bitter notwendig ist, ist noch nicht in alle Kreise gedrungen und doch muß sie das ganze deutsche Volk erfüllen. Wir müssen uns restlos von den Goldsachen trennen, denn täglich geht Gold für die notwendigsten Lebensbedürfnisse ins Ausland, täglich muß die Reichsbank dafür Ersatz schaffen. Entschließen wir uns nicht zur Goldsachenablieferung, sind Verschlechterung der Markwährung und Verteuerung unentbehrlicher Lebensbedürfnisse bei mangelnder Goldzahlung die Folge. Deshalb ungesäumt die Goldsachen den Goldankaufstellen.

---

**Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg**
**zu Waldenburg i. Schl.**
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Sie hatte sich eben die zweite Zigarette angesteckt, als die Schritte näher kamen. Der verwundete Offizier stand vor ihr. Er konnte die Rechte, die den Spazierstock umklammerte, wieder gut gebrauchen. Offenbar hatte er nach dem Etuis, das sie in der Hand hielt, gesucht.

Verlegenheitspause. Stumm reichte die Raucherin dem Eigentümer das silberne Schächtelchen hin. Eine leichte Verbeugung mit einer abwehrenden Handbewegung war die Antwort. Dann fragte sie eine tiefe Stimme, ob sie es zum Andenken zu behalten wünsche. Es sei bisher sein Talisman gewesen; eine tiefe Beule, die das Etui zeige, verrate, daß hier die erste Kugel eines Franktireurs in Belgien abgeprallt sei. Das Etuis in ihrer Hand sei ihm Talisman genug .... Dann wisse er, daß die feindliche Kugel ihn nicht treffen werde. „Dann betet Jemand für mich, —" schloß er seine Worte mit ernstem Auge.

Sie reichte es ihm ihn. „Es soll Sie auch fernerhin schützen, soll auch fernerhin Ihr Talisman sein!" antwortete sie leise mit gesenktem Haupte. „Beten will ich immer für Sie." Ein Händedruck dankte ihr, dann traf sie ein dankbarer Strahl aus einem Paar treuer Männeraugen. Langsam gingen sie herab. Und der Wirt wunderte sich, als er die beiden, die sonst immer einander ausgewichen waren, zusammen kommen sah.

* * *

Drei Monate später. Er hatte sein erstes Luftgefecht hinter sich, der erste Gegner war abgeschossen. Als er abends in seinem Quartier das Nervenberuhigungsmittel der Flieger anwenden und das Etuis öffnen wollte, das er während des Aufklärungskampfes auf dem Herzen getragen, sprang er überrascht von dem Sessel auf. Das Etuis war vollständig verbogen, in dem Innern fand sich, platt gedrückt, eine — Kugel vor . . . „Zum zweiten Male" murmelte er ernst.

Beim nächsten Urlaub überreichte er ihr die in Silber gefaßte Kugel als Andenken. Der Talisman hatte ihn aufs neue beschützt. Und ihr Gebet. Sie wehrte nicht, als er ihre Hände in die seinigen nahm. Das Schicksal hatte sie zusammengeführt.

## Die neue Mignon.

Kennst Du das Land, bedrippt und abgeseimt,
Wo man Verbündete beschupft und leimt?
Wo Treubruch blüht und kriegerischer Wahn?
Wo still der Floh und hoch der Parmesan?
Kennst Du es wohl? — Dahin, dahin!
Rief Below (und schon sind wir drin).

Kennst Du das Land, wo die Salami reift?
Wo man die Freunde über'n Löffel seift?
Sonnino in der Drachenhöhle sitzt?
Cadorna Lorbeersaft mit Boonsäl schnitzt?
Es wankt der letzte Zahn an seinem Kinn,
Er eilt nach Padua — dahin, dahin!

Kennst Du den Weg? Den Zustand von Friaul?
Kennst Du den Dichter mit dem Riesenmaul?
Wie einst Rumänien auf der schiefen Bahn,
So hat man's dir, du armes Land, getan.
Am Tagliamento winkt ihm kein Gewinn.
Kennst Du es wohl? — Dahin! Es ist dahin!

(Gottlieb im „Tag".)

## Literarisches.

**Männerhaartrachten.** Kahlköpfigkeit und Seelengröße haben nichts miteinander zu tun, und man kann echte Treue halten auch mit falschen Zöpfen. Aber darum ist es doch keineswegs gleichgültig, wie man sich frisiert; das gilt für Frauen ebensowohl wie für Männer! Obwohl jeder, wenn von Haartrachten die Rede ist, zunächst immer an das weibliche Geschlecht denkt. Und wieviel Spott und Hohn hat man zu allen Zeiten gegen die Putztische und Spiegel der Frauen, gegen ihre Brennscheren und Lockenwickel geschleudert! Daß dies Trommelfeuer männlicher Unerbittlichkeit und Selbstgerechtigkeit in Wirklichkeit eine arge Ungerechtigkeit gegen das andere Geschlecht darstellt, hält Kory Towska in einer reizenden Plauderei in der 86. Kriegsnummer der illustr. Zeitschrift „Zur guten Stunde" (Preis des Vierzehntagheftes 50 Pfg., Deutsches Verlagshaus Bong & Co.) den Männern vor. Im selben Heft wagt Heinz Amelung sehr fein „Vorzüge und Schwächen im deutschen Charakter" gegen einander ab, und höchst fesselnd schildert Dr. Heinrich Lux einen „Besuch in der Spandauer Geschoßfabrik". Willy Rus hat zu diesem, uns jetzt besonders interessierenden Aufsatz sechs lebensvolle Aquarelle beigesteuert; eins derselben, das in Farben prächtig wiedergegeben und als Kunstblatt dem Heft beigefügt ist, stellt dar, wie die deutsche Kaiserin die Geschoßfabrik besichtigt. Ein zweites, in Kupferdruck ausgeführtes Kunstblatt zeigt das Portal der Kirche zu Dürnstein, in der Wachau, dem Schauplatz des wundervoll poetischen Romans „Sonnwend des Glücks" von Edenko von Krsit, der in diesem Jahrgang der Zeitschrift „Zur Guten Stunde" in Fortsetzungen erscheint. Daneben gelangt die Novelle „Nur ein Wort" von Felix Frhr. von Steng in zum Abdruck und wird der hochinteressante Schul- und Kleinstadtroman „Das Lyzeum in Birkholz" von Felicitas Rose, der Verfasserin des Romans „Heideschulmeister Uwe Karsten", fortgeführt.

**Dragerwerk-Hefte Nr. 61 63.** Periodische Mitteilungen des Dragerwerks, Lübeck. Ausgabe Juli/September 1917. Die neueste Ausgabe der Zeitschrift berichtet zum ersten Male über das Umfüllen von verdichtetem Sauerstoff aus einem Behälter in den anderen und schildert die dazu erforderlichen Pumpeinrichtungen. Die Zeitschrift kann durch jede Buchhandlung und durch alle Postämter bezogen werden.

## Tageskalender.

**15. November.**

1630: † der Astronom Johannes Kepler in Regensburg (* 1571). 1738: * der Astronom Friedrich Wilhelm Herschel in Hannover († 1822). 1741: * der Schriftsteller Joh. Kaspar Lavater in Zürich († 1801). 1787: Willibald (Ritter von) Gluck in Wien (* 1714). 1862: * der Dichter Gerhart Hauptmann zu Salzbrunn i. Schl. 1910: † der Dichter Wilhelm Raabe in Braunschweig (* 1831). 1914: Sieg des Generalfeldmarschalls von Mackensen in Polen (Rutno und Lodz) über die Russen. Die Oesterreicher besetzen Valjevo. 1915: Rückzug der Franzosen in Mazedonien.

## Der Krieg.

**15. November 1916.**

Im Westen brachen bei Serre, Grandcourt und Beaumont starke englische Angriffe zusammen. Im St. Pierre-Vaast-Walde wurden feindliche Gräben gestürmt. — In Rumänien schritten am Schyl- und Altflusse die Kämpfe günstig vorwärts. — Der Generalleutnant von Hoeppner wurde zum Kommandierenden General der Luftstreitkräfte ernannt.

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt".

Nr. 268. Waldenburg, den 15. November 1917. Bd. XXXXIV.

## Wenn sie lieben.

Originalroman von Matthias Blau.

Nachdruck verboten.

(6. Fortsetzung.)

„Dann zürnen Sie mir also nicht, wenn ich Sie frage, wann ich Sie wieder sehen kann, damit mir die Schönheit dieser zu Unrecht so viel verlästerten Stadt anderswo aufsuchen?"

„Gewiß nicht! Vielleicht am Samstag?"

Doch bei dieser Antwort zeigte er ihr ein so erschrecktes Gesicht, daß sie wider Willen lachen mußte: „Sie sehen ja zum Erbarmen aus! Ist Ihnen nun so etwas Entsetzliches widerfahren?"

„Vier Tage? Ein bißchen Mitleid, bitte."

Das hatte er so drollig gesagt, daß sie nicht widerstehen konnte und eine Zusage für den Donnerstag gab, für den sie eine Zusammenkunft am Bahnhof des Zoologischen Gartens verabredeten.

In zwei Tagen sollte er sie wiedersehen! Und sie hatte mit ihrer Zustimmung gar nicht gezögert, sie hatte es so bereitwillig getan. Das wußte er wohl längst sicher, daß er sie liebte, schon ehe er ihr wieder begegnet war, aber nun blühten doch wenigstens überall für ihn Hoffnungen. Uebermorgen würden sie wieder irgendwo draußen sein, in Potsdam, in Tegel, oder am Müggelsee, irgendwo, wo es schön war und wo er nur mit ihr plaudern könnte.

Dabei würde er einmal von seiner Liebe zu erzählen beginnen.

Und so viel glaubte er in dem Händedruck beim Abschied gefühlt zu haben, daß sie dann ebenso zustimmen würde, wie an diesem Tage seiner ersten Bitte.

So viele Hoffnungen hatte er ja noch wie nach Hause getragen; er glaubte an die Gewißheit, daß auch sie ihn lieben werde, wenn er erst von seiner Liebe erzählte.

So trällerte er, irgend ein Lied summend, dessen Melodie ihm in den Ohren geblieben, und dessen Text er vergessen hatte, die Treppe nach seiner Wohnung empor.

Wie erschrak er, als bei seinem Eintreten in dem von Dunkelheit erfüllten Wohnzimmer aus dem Schaukelstuhle eine Gestalt aufstand, die ihm in diesem Zwielicht unbekannt und fremd erschien.

Sein Bursche war es nicht.

Da erklärte eine ihm vertraute Stimme:

„Weil Du Dich so lange unsichtbar gemacht und die letzte Vereinbarung nicht eingehalten hast, so mußte ich natürlich zu Dir kommen. Dein Bursche wollte mich abweisen, aber ich erklärte ihm mit aller Entschiedenheit, ich würde Dich hier erwarten und wenn es morgen werden sollte. Nun aber erkläre, was mit Dir los ist!"

„Benno! Richtig! Dich hatte ich ganz vergessen."

„Vergessen! Das ist ja sehr hübsch von Dir, daß Du mir das so ruhig ins Gesicht sagst. Du hast Dir in der letzten Zeit eine besondere Art von Liebenswürdigkeit angewöhnt."

Paul von Trarbach hatte inzwischen die elektrischen Glühbirnen des Lüsters aufgedreht und die Vorhänge an den beiden großen Fenstern zugezogen. Dann trat er zu seinem Freunde hin und gab ihm die Hand:

„Verzeih! Du darfst dies nicht so schlimm nehmen. Aber ich weiß wirklich keine andere Erklärung dafür."

„Als vergessen?"

Da lachte selbst Benno Wiesholler:

„So bin ich also vergessen worden wie ein Regenschirm im Schirmständer? Nicht eben schmeichelhaft. Was aber ist die Veranlassung einer solchen ungewöhnlichen Vergeßlichkeit?"

Paul von Trarbach, der in einer so seligen Stimmung war, daß er sich fast nach irgendeinem Menschen gesehnt hatte, mit dem er von seinem „neuen Glück", wie er sein Erlebnis in seinen Gedanken nannte, reden durfte, zögerte daher nicht lange, um so weniger, da zwischen ihnen nie ein Geheimnis bestanden hatte. Ihre Freundschaft war eine so vielgeprüfte und langbewährte, daß sie einander noch stets die ersten Sorgen anvertraut hatten.

Um so freudiger tat dies nun Paul von Trarbach:

„Selbstverständlich sollst Du es wissen. Denk Dir, ich bin verliebt."

„Hm! So etwas schwante mir. Das ist immer die erste Klippe für die Freundschaft. Und wie heißt sie, wer ist sie?"

Bei dieser Frage starrte Paul von Trarbach den Freund plötzlich wie entsetzt an; dieser bemerkte es und fragte verwundert:

„Was hast Du denn? Du siehst aus wie jener Lohgerber, dem die Felle fortgeschwommen sind."

„Möglich! Aber das habe ich richtig wieder vergessen."

„Was?"

„Nun, zu fragen, wie sie heißt."

„Dann hat Deine Liebe die Prüfung wirklich schon bestanden, wenn Du das vergessen konntest! Nun erzähle nur gleich!"

Aber erst hatte der Diener noch den Tisch decken und ein paar Flaschen Wein kaltstellen müssen; dann erst berichtete Paul von Trarbach seinem Freunde ausführlich seine Erlebnisse.

### 6. Kapitel.

Als Paul von Trarbach am verabredeten Donnerstag am Bahnhof Zoologischer Garten wartete, empfand er nicht einen Augenblick die Ungewißheit, als könnte sie das gegebene Versprechen nicht halten. Er glaubte daran, daß sie kommen müsse. Er hatte ein paar Rosen gekauft, halberblühte, von so dunklem, leuchtendem Rot, als würden sich in großen Rubinen die Lichtstrahlen der Sonne brechen; die Rosen dufteten so schwer und stark, daß man daran berauscht werden konnte.

Unter der Normaluhr ging er wartend auf und nieder.

Natürlich würde sie kommen.

Benno Wiesholler hatte ja einen Zweifel laut werden lassen, als er diesem sein Abenteuer berichtet hatte; aber dieser hatte sie doch nie gesehen. Und dabei fiel es Paul von Trarbach ein, daß er sich in dem Jubel über seine Liebe und in dem Rausche seiner Hoffnungen gar nicht nach dessen Schicksal und nach Ada von Koswig erkundigt hatte. Er wußte doch, mit welcher Ungewißheit sich Benno Wiesholler darüber quälte.

Aber kaum hatte sich dieser Gedanke geregt, da war er ihm auch schon wieder entglitten.

Die Erwartete kam; sie trug ein helles Kleid mit weißer Bluse aus Brüsseler Spitzen. Als er ihr die Rosen zum Gruße bot, da flog ein freudiges Lächeln über das schmale Gesicht, und die graublauen Augen dankten ihm mit einem Blick, den man in seiner Herzlichkeit fühlt. Die schlanken Finger der weißen, dünnen Hände, die in den Gelenken fast zerbrechlich schienen, steckten die duftenden Rosen in den Miederrock, wo sie wie ein Schmuck aus Rubinen und dunklen Blutgranaten lagen.

Als sie dann in der Wagenabteilung des Bahnzuges saßen, der sie zwischen ruß- und rauchgeschwärzten Hinterhäusern allmählich in das Freie hinaustragen sollte, wandte sich Paul von Trarbach an seine Begleiterin:

„Aber heute muß ich sofort mit einer Frage beginnen, damit es mir nicht wieder ergeht wie beim letzten Male — ach, wie lange liegt das wieder zurück. Da hatte ich darauf vergessen, weil ich so viel plaudern wollte, weil alles so schön war, daß mir der Augenblick alles schien."

Bei diesen Worten war sie erschrocken; sie fürchtete die Frage, die kommen mußte und die sie ahnte. Die schmalen Lippen zuckten; dann klemmte sie die Unterlippe zwischen den Zähnen ein.

Paul von Trarbach aber hatte nichts bemerkt.

„So schön war für mich dieses Begegnen gewesen, daß ich dabei die erste Regel aller Höflichkeit vergaß. Ich hatte mich vorzustellen vergessen, Paul —"

Aber ehe er noch weitersprechen konnte, hatte sie sich vorgebeugt und verschloß mit ihren Händen seinen Mund; dabei brannten ihre Wangen, als sie mit einem frohen Lachen erklärte:

„Still! Nicht weiter sprechen! Sie selbst sagten, wie schön es war, obgleich wir nichts voneinander wußten. Da konnten wir einer Illusion nachschwärmen, so herrlich schön, wie es eben eine Phantasie ersinnen kann. Warum diese Illusion zerstören? Sie wird gestört, wenn wir uns zwei Namen nennen, die niemals das ersetzen können, was wir uns schließlich träumen möchten. Paul! Gut! Ebenso viel werde ich Ihnen auch verraten. Vielleicht wird das schon eine Enttäuschung bringen. Juliane heiße ich."

„Juliane! Ein seltener Name. Wenn ich darüber nachdenke, kommt es mir vor, als wäre dieser Name nur für Sie geschaffen worden; er klingt herb und schön, selten, so daß man darüber nachsinnen muß. Juliane. Dies muß einmal der Name einer Königin gewesen sein."

„Vielleicht?"

„Doch! Es ist in diesem Namen etwas Gebietendes, ein Klang, vor dem man sich unwillkürlich beugt. Juliane, ich hätte keinen besseren Namen ersinnen können. Königin Juliane! Sicher hat es diese gegeben. Die Krone tragen Sie ja noch, das goldene Haar, und Ihr Gesicht mit dem Blick, der beherrscht, dem Munde, der gebietet, und den Augen, die beglücken, verraten gleichfalls solche Abstammung."

„Hatte ich nicht recht? Schon schwärmen Sie und bauen Illusionen. Schön sind sie. Würden Sie das auch tun, wenn Sie wüßten, neben Juliane folgte ein Name wie Pfeffersack, oder Heinze, oder Maier?"

Da lachte Paul von Trarbach:

„Sie mögen recht haben. Aber ein solcher kann nicht folgen."

„Lachen Sie nicht! Vielleicht ein noch viel schlimmerer. Vielleicht ein Name, der jedes Weiterträumen zerstören müßte. Seien wir so zufrieden, wie es jetzt ist, einverstanden?"

Sie bot ihm die Hand.

Und da führte Paul von Trarbach diese an seine Lippen:

„Königin Juliane befiehlt. Der Knappe und Schildträger gehorcht."

Sie entzog ihm ihre Hand nicht; sie fühlte seine heißen Lippen fast brennend auf ihrer weißen, kühlen Haut und schloß dabei die Augen.

Das Schlimmste war ja vorbei; sie hätte ihren Namen nicht zu sagen vermocht. Sie wußte ja, wer er war; sie wußte seinen Namen und ahnte, was diesen zu ihrem Vater damals,



als sie ihn abends erkannt geführt haben mochte. Warum kamen solche junge Leute zu Alban Mösch, dem Wucherer? Und wenn er gewußt hätte, Königin Juliane sei des Wucherers Mösch Tochter? Dann würden sie nicht hinausfahren, hinaus in den Wald, wo sich törichte Träume weiterspinnen. Das Schlimmste war vorbei. Aber auf wie lange? Einmal würde sie doch bekennen müssen. Nein! Daran wollte sie nicht denken, lange nicht. Erst wollte auch sie Illusionen gestalten und träumen, ehe es ein Erwachen geben mußte.

Er hatte ihre Hand freigegeben.

„Woran denken Sie nun?"

„Eine Torheit mag es gewesen sein, Torheit wie jene von der Königin Juliane. Solche fahren nicht mit der Berliner Stadtbahn, auch nicht zweiter Klasse."

„Vielleicht doch! Inkognito! Auf ein Abenteuer, unerkannt und ohne Namen. Sie wissen nun ja auch nicht, ob nicht hinter dem Paul der Name eines Prinzen oder Boltrusch, Knutschke oder ein ähnlicher folgt?"

So plauderten sie munter und unter vielem Lachen, bis sie ihr Ziel erreicht hatten.

Eine Dampferfahrt trug sie dann über die glatte, große, ruhige Flut in hellem Grün, das metallisch glänzte, denn ein flimmernder, wolkenloser Himmel spannte sich darüber aus. Die Augen folgten den Ufern, von denen die Bäume eine Luft herübertrugen, die nicht von dem Dunst und Rauch der nahen Millionenstadt getrübt wurde.

Als der Abend kam, saßen die beiden auf der dunklen, weichen Moosdecke eines Hügels, am Rande des Waldes. Hinter ihnen öffnete sich eine riesengroße Halle mit hochragenden, schlanken Säulengängen, über die Kronen das Gewölbe bildeten, durch das wie durch groteskgeformte Fenster helles Blau niederspähte. Unter ihnen lag die Spiegelfläche des Sees, der nur wenige, weiße Schaumperlen an den Rand des Ufers warf. In der Ferne verlor sich in unklaren Umrissen ein anderes Ufer, das aber wie brennend und glühend zu ihnen herüberrüßte. Darüber strahlte ein rotlodernder Lichtschein, in dem der Sonnenball wie eine flammende Kugel schwebte.

(Fortsetzung folgt.)

## Sein Talisman.

Eine Skizze von Wilhelm Georg.

(Nachdruck verboten.)

Die beiden waren die letzten Kurgäste in dem schönen, villenartig gebauten Hause, das am Fuße des bewaldeten Berges stand, auf dem sich, weithin sichtbar, das Schloß Wilhelmstein erhob. . . . Die letzten Kurgäste im Oktober, in dem frühmorgens die Nebel wie Schleier um die Baumkronen flatterten. Die Abende wurden jetzt immer länger in dem kleinen Speisesaal und immer kühler, so daß der Piccolo manches Scheit Holz in den großen Kachelofen werfen mußte. Nun hätte man glauben können, die beiden würden sich durch Geplauder über die kühlen Morgenstunden und über die lange Abenddämmerung hinweggeholfen haben. Kein Gedanke. War das nicht merkwürdig, daß sie sich aus dem Wege gingen? „Er", ein in Flandern verwundeter Artillerieoffizier, der sich in dem kleinen Kurort seine Nerven und Glieder wieder ins Lot bringen sollte — wie er sich ausdrückte —, „sie", ein junges Mädchen von höchstens 24 Jahren. Man sah es ihr an, daß sie vom Arzt hierher geschickt war. Ein blasses Gesichtchen stach von dem blauschwarzen, glänzenden Haar seltsam ab, und der Gram hatte tiefe Furchen unter den Augen gezogen, seitdem ihr einziger Bruder vor Verdun gefallen war. Den Namenszug des fürstlichen Regimentsinhabers, den der Gefallene auf den Achselstücken trug, hatte sie sich als Brosche arbeiten lassen, die auf jedem ihrer schwarzen Kostüme stak.

Sie hatte eine Abneigung gegen Unterhaltung mit Menschen, die ihr gleichgültig waren, und beschränkte sich, wenn er zu ihr bei der Mittagstafel sprach, auf kurze Antworten. Dabei war er ihr nicht unsympathisch, ja, sie ertappte sich wiederholt dabei, daß ihre Gedanken leise nach ihm hinüberschlichen, wenn er beim Nachmittagskaffee, vergraben in seine großen Journale, in der Glasveranda saß, wo man eine entzückende Aussicht auf die Berglehne hatte, auf der die Häuser des Badeortes mit den roten Ziegeldächern und alten Stadtmauerüberresten wie ein Bild aus dem vergangenen Jahrhundert heruntergrüßten. Gestern hörte sie, wie er dem Wirte seine bevorstehende Abreise ankündigte. In zwei, drei Tagen wollte er reisen. Ins Feld. Er konnte den zerschossenen Arm wieder gebrauchen. Da litt es ihn nicht länger zu Hause. Flieger wollte er werden, die Welt unter sich sehen und den Sternen nahe sein. Noch einmal wollte er vor der Abreise aufs Schloß hinauf; noch einmal das herrliche deutsche Ländchen schauen. —

Dann würde sie die allerletzte in dem Kurhotel sein. . . . Danach hatte sie sich früher gesehnt und jetzt, wo ihr Wunsch in Erfüllung gehen sollte, überkam sie die Angst. Die Angst vor der Einsamkeit, in die sie geflüchtet. . . . Wie sonderbar ist doch das Menschenherz. . . .

Der nächste Tag war ein märchenhaft schöner Herbsttag. Der Himmel war so blau, als ob die Zypressen des Kurparkes unter dem Himmel des Südens ständen. Sie ging am Nachmittag aufs Schloß hinauf. Warum sie gerade diesen Weg einschlug, der ihr fremd war, wußte sie selbst nicht. Sie frug einen Jungen, der die Ziegen hütete, nach der Försterei. „Immer den Weg durch die Tannen nehmen", meinte der Bauernjunge, ein Offizier habe sich vor einer halben Stunde auch den Weg beschreiben lassen. Da erschrak sie. Ob sie umkehrte? Unschlüssig ging sie weiter. So in Gedanken, daß sie nicht merkte, wie ein Brombeerstrauch ihr Kleid festhielt. Mechanisch wollte sie sich von dem dornigen Buschwerk befreien. Sie bückte sich und sah in dem feuchten Grase ein silbernes Zigaretten-Etuis mit Namenszug und Krone. Sie wußte, wem es gehörte .. Oft genug hatte sie es in seiner Hand gesehen. Mit ein klein wenig Neugierde klappte sie es auf. Zwei Zigaretten lagen darin. Eine seltsame Lust, eine der kleinen Röllchen zwischen die Lippen zu klemmen, zu — rauchen, überkam sie mit einem Male. Im Hotel konnte sie den Inhalt bald ergänzen. Also frisch gewagt. Taschenfeuerzeug trug sie bei sich. Gierig sog sie den aromatischen Rauch der Zigarette ein. Da, ein Knirschen auf dem Kies, es kam jemand den Zickzackweg herunter. Wer mochte sich um die herbstliche Zeit hierher verirren? Ein Kurgast sicherlich nicht. Also, frisch weitergepafft! Rauchen ist jetzt der Damenwelt erlaubt; die Zeit, in der es ein Vorurteil gegen die rauchende Frauenwelt gab, ist ja heute vorbei.

§ **Bismarck als Vorgesetzter.** Außerordentlich interessante Mitteilungen über verschiedene Eigentümlichkeiten Bismarcks, vor allem über sein Verhalten als Vorgesetzter, finden sich in den von Dr. A. v. Wilke in den „Deutschen Stimmen" mitgeteilten Erinnerungen. Der Vater von Wilke, der als erster Generalkonsul des Deutschen Reiches in London tätig gewesen war und später als Geheimer Legationsrat und Vortragender Rat in der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes tätig war, hatte in seiner Amtslaufbahn Gelegenheit genug, charakteristische Beobachtungen anzustellen, die bereits früher über Bismarck Mitgeteiltes auf anschaulichste Weise bestätigen und durch Hinzufügung scharf gesehener Einzelzüge ergänzen. So sehr der Altreichskanzler wegen seines überragenden Genies von allen Männern, die mit und unter ihm arbeiteten, bedingungslos bewundert wurde, ein freundschaftliches privates Verhältnis bildete sich höchst selten aus, da Bismarck nicht nur bei sich selbst, sondern auch ausnahmslos allen seinen Gehilfen gegenüber ziemlich rücksichtslos vorgehen konnte. Besonders viel hatten die Untergebenen Bismarcks darunter zu leiden, daß der Kanzler „die Nacht zum Tage machte", und es gehörte zu den nicht gerade beliebten Gewohnheiten Bismarcks, die Beamten zu ungewöhnlicher Stunde plötzlich mit einem Auftrag zu überraschen. Oft kamen die Diener des Auswärtigen Amtes spät abends mit dicken Aktenmappen in die Privatwohnungen der Räte, die dann die Nacht statt dem Schlaf der angestrengtesten und eiligst betriebenen Arbeit widmen mußten. Der Geheimrat Abeken, einer der vertrautesten Mitarbeiter Bismarcks, wollte sich nicht ohne weiteres diesem Zwange fügen und versuchte verschiedene listige Gegenmittel, die aber alle nichts nützten. Um sich vor einer Störung spät abends zu schützen, stellte er das Klingelwerk an seiner Wohnung ab, ehe er schlafen ging, und auf diese Weise dachte er, die Nachtruhe unbedingt gesichert zu haben. Groß war daher sein Erstaunen und nichts weniger als groß seine Freude, als einmal spät abends ein Feuerwehrmann, der von außen auf einer Leiter emporgeklettert war, ein Fenster der Wohnung Abekens einschlug und dem entgeisterten Geheimrat im Auftrage Bismarcks eine mit Arbeiten gefüllte Mappe überreichte. Als Vorgesetzter kannte Bismarck keine Sentimentalitäten und keine Schonung, und der gesellschaftlichen Höflichkeit gegenüber seinen Mitarbeitern entledigte er sich geschäftsmäßig in sehr summarischer Weise, indem er z. B. sämtliche Einladungen für den Winter im Herbst gleich auf einmal versenden ließ, um diese „Arbeit" ein für allemal hinter sich zu haben. Häufig wurden die Untergebenen des Kanzlers auch dadurch verstimmt, daß er Auszeichnungen usw. mit großer Oberflächlichkeit behandelte und aus Zerstreutheit nicht gerade immer demjenigen den Lohn zuteil werden ließ, der ihn am ehesten verdient hätte. Als der Geheime Legationsrat v. Wilke für den Abschluß eines bestimmten politischen Geschäftes ordnungsgemäß zu einer hohen Auszeichnung vorgeschlagen war, strich Bismarck den Namen durch und bemerkte dazu: „Zu jung." Das Ganze war ein Versehen, denn kurz darauf erhielt ein Jüngerer den Orden, und als Bismarck hierauf aufmerksam gemacht worden war, fragte er den Uebergangenen: „Wie alt sind Sie eigentlich, Herr Geheimrat?" Als er die Antwort erhielt 49, entgegnete Bismarck, ohne sich irgendwie aus der Fassung bringen zu lassen: „Ich habe Sie für mindestens zehn Jahre jünger gehalten." Damit war die Sache für ihn erledigt. Dennoch, so schließt Dr. v. Wilke seine an Material reichen Ausführungen, wäre es höchst unrichtig, Bismarck wegen dieses Verhaltens als Vorgesetzter als undankbar oder gar gemütlos zu bezeichnen. Er ging nur so vollkommen in seinen Aufgaben und den ihm im Augenblicke beschäftigenden Unternehmungen auf, daß er mit völliger Naivität sogar die Leistungen anderer gänzlich übersehen konnte, da er immer nur die Sache selbst vor Augen hatte und für Persönliches keine Zeit fand.

# Letzte Nachrichten.

## Der deutsche Kaiser in Italien.

WTB. Goerz, 11. November. Der deutsche Kaiser ist gestern auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz eingetroffen. In einer kleinen Station der Karsthochfläche empfing Kaiser Karl seinen Freund und Verbündeten. Um 5 Uhr 10 Min. nachmittags fuhr der deutsche Hofzug in die Station ein. Unser Monarch trat an den Rand des Bahnsteiges. Sobald der Zug hielt, entstieg Kaiser Wilhelm dem Leibwagen. Die beiden Kaiser begrüßten sich in herzlichster Weise mit Handschlag und wiederholtem Kuß und statteten sich gegenseitig Besuche ab, Kaiser Wilhelm auch der Kaiserin Zita. Bald nachher traf König Ferdinand von Bulgarien mit den Prinzen Boris und Kyrill aus seinem Standort mittels Automobils ein. Es kam zu einer längeren Begegnung der drei verbündeten Herrscher. Um 7 Uhr abends fand bei dem Kaiser und der Kaiserin im Hofzug Familientafel statt. Nach herzlicher Verabschiedung setzte der deutsche Kaiser die Reise an die Front fort. König Ferdinand und unser Kaiserpaar kehrten in ihre Standorte zurück, um von dort ihre weiteren Frontbesuche zu machen.

## Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. November, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

In Flandern lebte das Artilleriefeuer erst am Abend wieder auf; es nahm bei Dixmuiden und nördlich von Paschendaele erhebliche Stärke an.

### Oestlicher Kriegsschauplatz
und
### Mazedonische Front.

Nichts Besonderes.

### Italienische Front.

In den Sieben Gemeinden erstürmten unsere Truppen tief verschneite Höhenstellungen der Italiener östlich von Asiago und das Panzerwerk auf dem Monte Lisser.

Primolano und Feltre sind in unserem Besitz.

Längs der unteren Piave Artilleriefeuer.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.


**Deutsche Frauen und Männer, gebt Kupfer, Messing, Rotguß, Tombak, Bronze!**

**Gebt auch Euer Aluminium ab!**

Gebt alles! — Gebt schnell!

Später wird enteignet!


## Kirchen-Nachrichten.

**Katholische Kirchgemeinde zu Charlottenbrunn.**

Sonntag den 18. November, früh 6 Uhr hl. Beichte; früh 7½ Uhr hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt in Charlottenbrunn; nachmittags ½3 Uhr hl. Segen.

Wochentags 7 Uhr hl. Messe.

Freitag abends 7 Uhr Kriegsandacht.

Sonnabends 6 Uhr hl. Beichte.

**Wettervoraussage für den 15. November:**
Meist bewölkt, vielfach neblig, strichweise Nachtfrost.


**Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.**
**Freiburger Strasse Nr. 23a.**

Vermittelung des An- und Verkaufs von

**Kriegsanleihe**

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst

**Uebernahme von Vermögensverwaltungen,**

insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von **Nachlässen**, Einzug von **Erbschaftsforderungen** und Uebernahme des Amtes als **Testamentsvollstrecker.**

Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.


Diejenigen Personen, welche bei ihrer Kartoffelbestellung bei der Stadt für den Zentner Kartoffeln noch

**7.50 Mark**

gezahlt und das Geld noch nicht zurückerhalten haben, werden hiermit aufgefordert, dasselbe bestimmt am

**Donnerstag den 15. d. Mts.,**

vormittags in der Zeit von 9—12 Uhr, im Zimmer Nr. 19 des Rathauses abzuholen.

Waldenburg, den 13. November 1917.

**Der Magistrat.**

## Städtischer Gemüse-Verkauf.

Im Keller Scheuerstraße 5b findet

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Donnerstag | vormittag | von 8—11 Uhr | für die Buchstaben | A—C, |
| „ | nachmittag | „ 2—4 „ | „ „ „ | D—E, |
| Freitag | vormittag | „ 8—11 „ | „ „ „ | F—G, |
| „ | nachmittag | „ 2—4 „ | „ „ „ | H—J, |
| Sonnabend | vormittag | „ 8—11 „ | „ „ „ | K—L, |
| „ | nachmittag | „ 2—4 „ | „ „ „ | M—N |

ein Verkauf gegen Vorlegung der Brotkarten statt.

Waldenburg, den 14. November 1917.

**Der Magistrat.**
Dr. Erdmann.

## Düngemittel.

Von Freitag den 16. November 1917 ab findet in der Wasserwerks-Werkstatt auf dem Badeanstaltsgrundstück ein Verkauf von **Kalk** und **Kainit** gegen Barzahlung statt.

Waldenburg, den 12. November 1917.

**Der Magistrat.**

## Schweinefutter.

Wir geben Kartoffelpülpe zum Preise von 20 Pfennig je Pfund auf unserem Schlachthofe ab.

Waldenburg, den 12. November 1917.

**Der Magistrat.**

## Handel mit Schweinen.

Da zu befürchten steht, daß infolge der vielen aufeinanderfolgenden Einzelbestimmungen über den Schweinehandel Unklarheit über die geltenden Vorschriften herrscht, andrerseits teilweise eine Veränderung und Ergänzung unserer Vorschriften infolge der Verordnung vom 2. Oktober 1917 (RGBl. S. 881) in der Fassung vom 19 Oktober 1917 (RGBl. S. 919) der Ausführungsanweisung der Landeszentralbehörden vom 15. Oktober 1917 und der Anordnung des Landesfleischamts vom 17. Oktober 1917 notwendig ist, geben wir nachstehend eine Zusammenfassung der augenblicklich über den Handel mit Schweinen geltenden Bestimmungen.

Schweine jeden Gewichts (auch Ferkel unter 30 Pfd.) dürfen in der Provinz Schlesien nur an den schlesischen Viehhandelsverband oder an die von diesem hierzu besonders zugelassenen, mit einer besonderen Ausweiskarte versehenen Personen verkauft werden. Der Erwerb durch andere Stellen oder Personen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Provinzial-Fleischstelle für Schlesien zulässig. Es dürfen also auch Schweine zum Weiterfüttern (Hausschlachtungsschweine) nur mit unserer ausdrücklichen Genehmigung angekauft werden.

Auch Zuchtschweine sind vom freien Handel ausgeschlossen. Zum Ankauf von Zuchtschweinen ist, soweit er innerhalb des Kreises erfolgt, in jedem Falle die Genehmigung des Leiters des Kommunalverbandes, soweit aber eine Ausfuhr aus einem Kreise in Frage kommt, die Genehmigung zum Ankauf durch die Provinzial-Fleischstelle erforderlich. Die Verwendung der zur Zucht oder zur Mast veräußerten Tiere ist von den Kommunalverbänden, in deren Bezirk ihre Einstellung erfolgt, zu überwachen.

Es gelten folgende Höchstpreise:

1. Bei Ferkeln bis zu 30 Pfund darf ein Preis von M. 1,60 für das Pfund Lebendgewicht nicht überschritten werden. Dies ist der Verbraucherhöchstpreis. Danach kann bei dem Erwerb von dem Erzeuger nur ein Preis von etwa 1 M. für das Pfund Lebendgewicht in Betracht kommen.
2. Für alle Schweine im Lebendgewicht von über 30 Pfund aufwärts dürfen nur die in der Verordnung vom 5. April 1917 (RGBl. S. 324) festgesetzten Höchstpreise bis zum 30. November 1917 die der Anlage Spalte 20 gezahlt werden, je 50 kg 74 M. Diese Höchstpreise gelten auch für Schweine, die zur Mast weiter aufgestellt werden. Ohne Höchstpreise sind nur die Zuchtschweine und diejenigen Läuferschweine, die nachweislich zur Zucht Verwendung finden, geblieben. (Soweit uns bekannt, zahlt die Weidevieh-Sammelstelle in Breslau (Roßmarkt) für erstklassiges Weidevieh 110 M. für 50 kg.)

Breslau, den 1. November 1917.

Die Provinzialfleischstelle für Schlesien.

## Butterpreis.

Der Kleinhandelshöchstpreis wird ab 8. November 1917 auf 3,20 Mark für das Pfund festgesetzt.

Waldenburg, den 9. November 1917.

Der Landrat. J. V.: v. Tielsch.

Weiter veröffentlicht.

| | |
|---|---|
| Nieder Hermsdorf, 13. 11. 17. | Amts- u. Gemeindevorsteher. |
| Ober Waldenburg, 13. 11. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Dittersbach, 13. 11. 17 | Gemeindevorsteher. |
| Barengrund, 13. 11. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Reugendorf, 13. 11. 17. | Amtsvorsteher. |
| Dittmannsdorf, 13. 11. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Seitendorf, 13. 11. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Altbain, 13. 11. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Neuhain, 13. 11. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Langwaltersdorf, 13. 11. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Lehmwasser, 13. 11. 17. | Gemeindevorsteher. |


**Hochwald ▭ J. O. O. F.**
**Donnerst. d. 15. 11., ab. 8 U.:**
A. ▭ *

**Bitte!**

Wer würde einigen musikalisch veranlagten, jedoch unbemittelten jungen Leuten eine Freude bereiten durch Spenden von Musikinstrumenten, z. B. Harmonikas 2c.? Gültige Angebote nimmt die Geschäftsstelle d. Bl. entgegen.

**Musik-Unterricht**

für Violine u. Klarinette erteilt gegen mäßiges Honorar
E. Oemisch, Cochiusstr. 26, I.

Wir bitten um baldige

**Rücklieferung von Spiritusflaschen.**

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

**Zu kaufen gesucht:**

Waldenburger Zeitung 1867 bis 1870, Waldenb. evang. Kirchenblatt aus den 60er Jahren, Gebirgsblüten (Schoegel's Erben). Angebote unter „Kerenski" an die Expedition dieses Blattes.

Eine gebrauchte, aber noch in gutem Zustande befindliche bessere Petroleum-Hängelampe für ein größeres Zimmer wird zu kaufen gesucht. Offerten erbeten unter P. F. in die Expedition dieses Blattes.

Chaiselongue, gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht
Opitz, Töpferstraße 22, 1. Etg.

Ein Spiatisch, 1 Tisch, 1 Kommode, 1 Bettstelle, 1 Kleiderständer, 2 Wandspiegel zu verkaufen bei
A. Gerlach, Töpferstraße 17.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten was man hat, muß scheiden.

In die ewige Heimat zu sich nahm der Herr acht Tage nach seinem Heimatsurlaub unsern herzensguten, heißgeliebten braven Sohn, Bruder, Schwager, Enkel, Neffen und Kusin,

**den Grenadier**

# Richard Püschel,

**in einem Garde-Regt. zu Fuß,**

in der Blüte seines Lebens, kurz vor seinem 20. Geburtstage. Er fand seinen Tod am 25. Oktober durch Verschüttung infolge Minenfeuers.

In namenlosem Schmerz und tiefster Trauer zeigen dies an

Ober Waldenburg, den 14. November 1917.

**Heinrich Püschel und Frau,** als Eltern.
**Joh. Böhm,** als Großmutter.
**Fritz Püschel,** Oberheizer auf S. M. H. „Amerika",
**Paul Püschel,** z. Zt. Neumünster, Inf.-Regt. 163,
**Klara Püschel,**
als Geschwister.
**Fritz Pribyl,** z. Zt. im Felde, als Schwager.

Ehre, wer wie Du gehandelt, / Pflichtbewußt und wohlbewährt, / Wer die Seinen stets behandelt / Liebevoll und ehrenwert. / Wer's als Sohn, als Bruder, Schwager, / Wer's als Enkel so gemeint, / Ist wohl wert, daß treue Liebe / Heiß und innig ihm beweint.

Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen.

Geliebt, beweint und unvergessen.

---

## Statt Karten.

Heute entschlief sanft nach längeren Leiden meine geliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester und Schwägerin

# Frau Ida Otto,

geb. **Scholz.**

Die Bestattung findet im Krematorium in Hirschberg statt.

**Otto,** Postsekretär a. D.

---

Sonnabend den 11. d. Mts. erlöste ein sanfter Tod unsere seit Jahren in der Heilanstalt in Freiburg befindliche liebe, gute Schwester, Nichte und Kusine,

**die Jungfrau**

# Elfriede Willner,

im Alter von 32 Jahren.

Schmerzerfüllt zeigen dies mit der Bitte um stille Teilnahme an

Waldenburg, Schl., den 14. November 1917.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Beerdigung: Donnerstag, den 15. November 1917, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des katholischen Friedhofes aus.

---

## Danksagung.

Allen, welche uns bei dem schweren Verluste, der uns betroffen, bei dem Heldentode unseres innig geliebten Pflegesohnes und Bruders,

**des Musketiers**

# Paul Zwittian,

innige Teilnahme entgegengebracht, sagen wir auf diesem Wege ein herzliches

„Vergelt's Gott!"

Neu Weißstein, den 14. November 1917.

Familie **Kirsch.**

---

## Reußendorf.

Die Empfänger auf Kriegsfamilien-Unterstützung werden ersucht, die nächste Unterstützung

**Freitag den 16. November 1917, vormittags von 8 bis 9 Uhr,**

bei der Gemeindekasse abzuholen.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die event. Rückkehr des Einberufenen und sonstige Personaländerungen sofort hier zu melden sind.

25 Pfg. Kleingeld ist mitzubringen.

Reußendorf, 13. 11. 17. **Gemeindevorsteher.**

---

**Grösstes Pelzwaren-Versandhaus**

# M. Boden,

**Breslau,** Ring 38,

Kürschnermeister,

**Hoflieferant Ihrer Maj. der Königin-Witwe der Niederlande.**

**Grosses ständiges Lager**
**von vielen Hunderten fertiger**
**:: Herren- und Damenpelze ::**
**Jacketts, Muffen, Boas, Baretts**
**usw.**

**Herren- und Damen-Automobil-Pelze, Pelzwesten, Offizierpelze, Fusssäcke, Decken usw.**

in allen Pelzarten.

**Modernisierungen aller Pelzgegenstände**
zu billigsten Preisen.

Auswahlsendungen umgehend per Post franko.

Preisliste, Pelzbezug- und Pelzwerkproben franko.

**2666 Fernsprecher 821.**

---

Kein Ton! **Ohne Seifenkarte!** Kein Ton!

12 Stück 2 Original-Karton 12 Stück

**Dr. Bethmanns**

## Vaselin-Toilettenstücke

schäumen und duften. Hervorragend für Hautpflege. Nachn. inkl. Verp. 5,50 Mark.

Versandgeschäft **J. Starke, Wiesdorf** b. Cöln a. Rh.

---

## 20—25 000 Mark

möglichst zur 1. Stelle auf Landwirtschaft auszuleihen. Näheres unter W. 19 an die Exp. d. Bl.

Eine mit der Bergwerksregistratur vertraute Person,

## Herr oder Dame,

zum sofortigen Antritt gesucht.

**Betrieb Bergfreiheitgrube**
Vereinigte Königs- und Laurahütte Akt.-Ges.,
**Schmiedeberg i. Rsgb.**

---

## Hausdiener,

auch Kriegsverletzter oder älteres starkes Mädchen oder Kriegerwitwe wird gesucht.

Hotel „Schwarzes Roß".

Ein Mädchen und ein starker Pferdebursche zur Landwirtschaft können sich für Neujahr 1918 melden bei

Stephan, Donnerau.

---

## Dienstmädchen

zum 1. Januar 1918 gesucht.

Frau Dr. Pietsch, Auenstr. 23c.

---

## Hausbesitzer-Verein Waldenburg

(Eingetragener Verein).

**Freitag den 16. November 1917, abends 8 Uhr:**

## Monats-Versammlung

**in der Waldenburger Bierhalle, Gartenstraße.**

---

## Ev. Bund.

Am Sonnabend den 17. d. Mts., abends 8 Uhr, findet in der Herberge ein

## Luther-Abend

statt. Herr Rezitator Kaergel wird Stücke aus Lienhard's Drama „Luther auf der Wartburg" vortragen. Chorgesänge werden den Abend verschönen. Eintritt frei. Alle ev. Glaubensgenossen sind eingeladen.

**Der Vorstand.**

---

# Wohnungs - Nachweis

**des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).**

**3-Zimmer-Wohnung,** part., mit Warmwasserheizung und allem Zubehör bald od. später z. bez. Zedlitz, Kirchplatz 5.

Schöne, sonnige 3-Zimmer-Wohnung im 1. Stock, Küche, Entree, Bad, Mädchengelaß, in besserem Hause, zu vermieten und 1 Oktober zu beziehen. Näheres bei E. Bartsch, Scheuerstr. 5a.

**Ehemalige Malerwerkstelle** und Remise, auch zu jedem andern Geschäft geeignet, mit oder ohne Wohnung zu vermieten. Töpferstraße 27, part., rechts.

2 Stuben und Küche und einzelne Stuben bald zu vermieten. Zu erfragen bei Scheidewig, Scheuerstraße 1.

**Werkstelle,** groß u. hell, jetzt Buchdruckerei, mit Stube und Küche, 1. Stock,

**3-Zimmer-Wohnung**

mit Küche, 2. Stock, Neujahr zu beziehen. Zu erfragen bei Herrn Uhrmacher Mende, Mühlenstr. 21.

Einzelne Stube per bald oder später zu beziehen Freiburger Straße Nr. 12.

2 größere Laden, 1 Stube, 1 Pferdestall, 2 Remisen bald preiswert zu vermieten. Hermann Gerlach.

Eine kleine Stube mit Kammer per 1. Dezember beziehbar. Anna Henel, Friedl. Str. 35.

2 Stuben und Küche, Hinterhaus, per bald billig zu vermieten Hochwaldstraße 1, III.

---

# Fleischmühlen

**= in allen Größen =**

vorrätig

## P. G. Rudolph,

Friedländer Straße 34.

---

# Abkehrscheine

hält vorrätig

**Die Geschäftsstelle des Waldenburger Wochenblattes**

---

## Aelteres Mädchen,

zuverlässig und ehrlich, welches auch Liebe zu Kindern hat, zum 15. November gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

---

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.

---

## Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

# Konzert

des

## Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11—1 Uhr.

**Matinee.**

Kinder haben keinen Zutritt.

---

## Orient-Theater

*Freiburgerstraße No 5*

**Nur 2 Tage!**

**Alleiniges Erstaufführungsrecht für Waldenburg!**

Das gewaltigste und erschütterndste Drama der Gegenwart:

**Die**

# Marokko-Deutschen in der Gewalt der Franzosen.

Nach lebenswahren Aufzeichnungen des deutschen Vizekonsuls

**Gustav Fock**

aus Rabat.

Das Verdienst, diesen Film dem Aufklärungsdienst dienstbar gemacht zu haben, gebührt dem Hauptmann d. Res. Langfeld.

Beginn 6 und 8 Uhr.

**Größte Sehenswürdigkeit!!!**

---

## Stadttheater Waldenburg.

Donnerstag den 15. November:

## Bachstelzchen.

Volksstück mit Gesang und Tanz.

Sonntag nachmittag 3 Uhr:

**Rotkäppchen u. der Wolf.**

---

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten".